

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

237 (27.8.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbezugsgeld oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Bahai-Weiden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lebr, Oberried und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe anderer als eigene Berichte oder „Sonderberichte“ gegenständlichen Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Ausgabenpreis lt. Preiskarte Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 2 mm) im Angelegteit 11 Pf. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen a. Preisliste. Im Textteil: die gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachfrage a. Preisliste für Mengenabstufung: 1. Auflage: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Wenglershaus, Kammitz, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Stiefel: Stadt, Sparfasse Straße Nr. 796. Abtg. Druckvertrieb: Karlsruhe, Kammitz, 1b, Ecke Birke, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2955. — Anzeigenannahme: Schriftleitung, Postfach 80a. — Schalterstunden: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anst. Schriftl., Karlsruhe i. V., Kammitz, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Sprechst. tagl. u. 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char. Lottentstr. 15b, Fernruf A 7, Donhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag,

den 27. August 1936

10. Jahrgang / Folge 237

Generalangriff auf Iron

Das Programm für die Erlanger Tagung der Auslandsdeutschen — Die deutsch-österreichischen Vereinbarungen unterzeichnet

Die Militärgruppe rückt vor

Bis auf zwei Kilometer an die Ortsgrenze auf Iron vorgerückt

* **Sondage, 26. August.** Seit Mittwochmorgen 7 Uhr donnern an der Front von Iron—San Sebastian ununterbrochen die Geschützflinten der nationalistischen Truppen. Obwohl die Frontlinie sich nicht auf über 1000 Meter umwälzen konnte und der starke Bodennebel besonders die Fliegerbetriebe sehr behindert, haben die Luftstreitkräfte der Militärgruppe doch den ganzen Vormittag über das ganze Gebiet der Front mit Bomben belegt.

In den Mittagsstunden scheinen größere Flugzeuge eingegriffen zu haben, was aus dem Motorengeräusch und den wesentlich größeren Bomben zu erkennen ist, deren Einschläge nahe der französischen Grenze liegen. In Sondage ättern die Häuser von dem Explosionsdruck, und das ungeheure Krachen der Einschläge benutzte die Einwohner, die fürchtet, daß sich ein einzelner Flugzeuge bei der schlechten Sicht irren und Bomben auf französische Gebiet fallen lassen könnte. Die französische Polizei hat alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um den Uebertritt bewaffneter Banden nach Frankreich zu verhindern.

Eine schwere Küstenartillerie der Streitkräfte der Vintregierung hat ebenfalls in den Kampf eingegriffen; da es sich aber um alte Geschütze handelt, dürfte ihr Erfolg nicht groß sein.

Das Maschinengewehr- und Infanterie-Feuer, das von zahlreichen Handgranatenexplosionen begleitet wird, kommt von den Iron vorgelagerten Bergen langsam aber ständig näher. Schätzungsweise dürften sich die Legionäre im Nebel bis auf etwa zwei Kilometer an die Ortsgrenze von Iron herangearbeitet haben. Man nimmt an, daß es sich bei den Kämpfen um den Beginn des schon seit längerer Zeit angekündigten Großangriffes der Nationalisten auf die Front Iron—San Sebastian handelt. Auch aus der Richtung von San Sebastian ist der Donner schwerer Einschläge zu hören. Nähere Einzelheiten über den Kampferlauf liegen bisher noch nicht vor.

Bombenabwurf auf Regierungsschiffe

Der Rundfunk der Militärgruppe in Sevilla teilte einer Reutersmeldung aus Gibraltar zufolge mit, daß die einer britischen Gesellschaft gehörenden Rio-Tinto-Grauben von den Truppen der Nationalisten beschlagnahmt worden sind. Widerstand wurde nicht geleistet. Ferner wird gemeldet, daß die im Hafen von Malaga vor Anker liegende Regierungsschiffe von zwei Großflugzeugen der Militärgruppe am Mittwochnachmittag mit Bomben belegt worden ist.

Mit Maschinengewehren im Kaffeehaus

In der spanischen Vintzregierung führen die Ermahnungen und Aufrufe zur Aufrechterhaltung der Disziplin, zur Zusammenarbeit und zur Vermeidung von

Rivalitäten, die letzten Endes nur den Nationalisten zugute kämen. Aus diesen besorgten Aufrufen ergibt sich immer deutlicher eine weitere wesentliche Forderung von Ordnung und Disziplin auf Seiten der Noten. Diese Tatsache geht auch aus einem Artikel des Sozialistenführers Prieto hervor, der dringend einen gemeinsamen Oberbefehl für die Streitkräfte der Madrider Regierung verlangt und die zusammenhangslosen Einzelaktionen vieler Unterführer aufs schärfste verurteilt. Ähnliche Schlußfolgerungen ergeben sich auch aus einem Aufruf der anarchistischen Gewerkschaftsorganisation C.N.T., die ihre Mitglieder dringend auffordert, alle überflüssigen Waffen abzuliefern, damit diese an die Front geschickt werden könnten, wo sie, ebenso wie Munition, dringend benötigt würden.

„Mit Maschinengewehren im Kaffeehaus zu sitzen“, so heißt es in diesem Aufruf, „ist eines roten Kämpfers unwürdig. Alle Männer gehörten an die Front!“

In diesem Zusammenhang ist die Schilderung eines aus Madrid geflohenen Offiziers über Zustände in der spanischen Hauptstadt interessant. Diefem Bericht zufolge sollen in Madrid drei verschiedene „Faschisten“ herrschen, die ganz nach eigenem Gutdünken verfahren und nachlos jede Nacht Verhaftungen und Erschießungen vornehmen. Die Regierung führe nur mehr ein Scheitendasein und werde völlig von den Anarchisten beherrscht.

Azana hat Madrid verlassen

* **Lissabon, 26. Aug.** Der Sonderberichterstatter der Zeitung „Diario da Manhã“ berichtet aus Avila, Truppen der Nationalisten hätten Talavera de la Reina besetzt. Zweitausend Mann der Regierungstruppen seien zu den Nationalisten übergegangen.

Aus La Coruna wird gemeldet, in Vaena seien Krankenschwestern des dortigen Hospitals von den Marxisten ermordet worden. Radio Sevilla erklärte, daß Präsident Azana Madrid verlassen und sich nach Valencia begeben habe.

Die Verhaftungswelle im Sowjetparadies

„Trozkistenester“ im Staatsverlag — Der Nachkampf der jüdischen Eliten

* **Moskau, 26. Aug.** Die „Pravda“ deutet in ihrer Mittwochsausgabe, „Trozkisten-Neister“ im Moskauer Vereinigten Staatsverlag auf. Bekanntlich war der frühere rechtsoppositionelle Tomski, der dieser Tage Selbstmord verübte, Leiter des Staatsverlages. Nunmehr bezieht die „Pravda“ den Leiter des sozialökonomischen Sektors des Staatsverlages, Tarzki, dessen Stellvertreter Milejowski, ferner den Sekretär Nabels, Tewel und den Rektor der Moskauer Universität, Friedland, sowie zahlreiche andere im Staatsverlag tätige Personen oppositioneller Umtriebe und des Mißbrauchs von Verlagsgeldern. Das Blatt betont dabei, daß „die Liste der Parteifeinde und der zweifelhaften Elemente, die in dem Verlag Unterhaltungsarbeiten hätten, noch lange nicht erschöpft sei“. Einige der Beschuldigten wurden bereits verhaftet.

Die Sowjetpresse ist überhaupt in den letzten Tagen voll von Nachrichten und Zuschriften aus allen Teilen der Sowjetunion, in denen neue „Entlarvungen“ von Angehörigen der ehemaligen Rechts- oder Vintzopposition gemeldet werden. In den meisten Fällen wurden gegen die

Betreffenden Disziplinarverfahren eingeleitet. Allein in den Moskauer Blättern konnte man in den letzten Tagen 119 Fälle zählen, in denen gegen oft maßgebliche Parteimitglieder wegen angeblicher oppositioneller Umtriebe vorgegangen wurde. Der „Pravda“ zufolge soll die GPU in Wjatigorik im Nordkaukasus in diesem Zusammenhang sogar sowjetfeindliche Aufrufe gefunden haben.

Die neue Verhaftungswelle, die nach der Hinrichtung der im Moskauer Schauprozeß zum Tode Verurteilten in der Sowjetunion eingeleitet hat, zeigt, daß die Gruppe um Stalin entschlossen ist, mit aller Brutalität den seit Jahren andauernden inneren Nachkampf zu beenden. Zwei Exponenten des Geistes der Verneinung prallen hier aufeinander in einer Charakter- und Würdelosigkeit, die nur dort möglich ist, wo einer absolut destruktiven Weltanschauung zum Durchbruch verholfen werden soll. Auf der einen Seite stand der Anhang des seit 1925 verbannten Bronski (Trotski) und darunter vor allem Wpseibaum (Sinowjew) und Rosenfeld (Ramenew). Diese jüdische Gruppe vertrat scharf die These, daß die Weltrevolution ohne vorherigen Ausbau einer starken Angriffsbasis in der Sowjetunion forciert werden müsse. Die andere Gruppe einigte sich mit Stalin. Sie wird angeführt von dem jüdischen Triumvirat Zinckstein (Litwinow) Herzschele (Zagoda) und Rohnsohn (Kaganowitsch), dem Schwiegervater Stalins. Durch Kaganowitsch übt diese Gruppe den stärksten Einfluß auf Stalin aus. Für sie ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Offensive gegen die Welt eine Festigung der bolschewistischen Diktatur und die Aufrüstung der Sowjetunion mit Hilfe der Roten Armee als „Basis der Weltrevolution“.

Zwei jüdische Eliten also, die beide, wenn auch auf verschiedenen Wegen, die Verfestigung Europas und der Welt betreiben. Der mächtigeren Gruppe ist es gelungen, die kommunistische Partei, den Staatsapparat (Zinckstein ist Volkskommissar für Aeuereis, Herrschele ist Chef der GPU und Rohnsohn ist Verkehrsminister) und die politischen Kommandostellen der Roten Armee an sich zu reißen und immer mehr mit jüdischen Funktionen zu durchsetzen. Sie hielt fest den Augenblick für gekommen, „durchzugreifen“, nicht zuletzt um sich selbst bei der immer härter werdenden Unzufriedenheit im Lande durch eine möglichst sichtbare Maßnahmeführung den Rücken zu stärken. Wie weit ihr das gelungen ist, bleibt abzuwarten. Sicher ist nur, daß der Terror in Moskau herrscht und weiter herrschen wird.

Eines bleibt noch zu sagen: Die „Weltpresse“, die bei jeder Möglichkeit und unmöglichen Gelegenheit über Vorgänge in Deutschland in größter Entrüstung macht und seitentlang lamentiert, lacht den bolschewistischen Terror schamvoll zu verschweigen oder doch schonend zu behandeln. Und das kennzeichnet sie zur Genüge.

Wer bedroht die Welt?

T. Die Erhöhung der aktiven deutschen Dienstzeit auf zwei Jahre hat in einem Teil einer gewissen Auslandspressen wieder Stimmen laut werden lassen, die erkennen lassen, daß noch immer Versuche unternommen werden, die Weltaufrüstung als eine „Folge“ der deutschen Wehrpolitik hinzustellen. Diese klumpen Täuschung an sich an aber kennzeichnen sich schon dadurch, daß sie nicht einmal neu sind, und daß sie mit dem gleichen Mißerfolg schon versucht wurden, als Deutschland sich noch als ein völlig abgerücktes Land von einer in Waffen starrenden Umwelt umgeben sah.

Wie verhält es sich nun aber mit der Verlängerung der deutschen Dienstzeit um ein Jahr? Zunächst folgendes: Die Wiederaufrüstung Deutschlands war von Anfang an eine konsequente Folge der Nichterfüllung des Abbrüstungsvertrages der sogenannten Versailler Siegermächte. Die Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht mußte in einem Augenblick vorgenommen werden, als eine verantwortungsbewusste deutsche Staatsführung nicht mehr über die Tatsache hinwegsehen konnte, daß der fieberhafte Aufrüstungsstau, in den große europäische Länder sich selbst mehr oder minder bewußt hineinmanövrierten, zu einer Bedrohung nicht nur Deutschlands, sondern des Weltfriedens werden mußte.

Die zweite einschneidende deutsche Maßnahme auf dem Gebiete seiner Wehrpolitik und der Wiederherstellung seiner völligen Souveränität war dann bekanntlich die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die sich ebenfalls als eine zwingende Notwendigkeit herausstellte, als die fieberhafte Aufrüstung großer europäischer Nationen vervollständigt wurde durch ein neues System von Militärbündnissen, die praktisch nichts anderes bedeuteten, als die Summierung der Aufrüstung der einzelnen an ihnen teilnehmenden Staaten. Schon damals mußte von deutscher Seite mit allem Nachdruck und mit aller Bestimmtheit auf die Bedrohung hingewiesen werden, die der Sowjetimperialismus, der sich damals mit der härtesten Militärrüstung des europäischen Westens, mit unserem französischen Nachbarn, verbündete, für die ganze Welt darstellte. Auch die Wiederbesetzung des Rheinlandes war also schon ein notwendiges Ergebnis der imperialistischen Drohung des sich ins Uferlose steigenden roten Militarismus.

Inzwischen sind dann die bekannten Ereignisse eingetreten, die klar erwiesen haben, wie recht das nationalsozialistische Deutschland mit allen seinen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wehrpolitik hatte und wie notwendig es war, auch militärisch eine neue Sachlage zu schaffen, die den veränderten Verhältnissen in Europa Rechnung trägt. Deutschland hat dabei nichts anderes getan, als die notwendigen Maßnahmen zu treffen, die zu seinem eigenen Schutz und damit zur Sicherung des europäischen und schließlich des Weltfriedens unerlässlich geworden waren!

Diese selbe Verpflichtung hat das nationalsozialistische Deutschland auch jetzt gezwungen, eine neue vorübergehende Sicherung zu schaffen, die sich wiederum aus der neuen Lage — der sich Europa heute durch die spanischen Ereignisse und durch die innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich gegenüberstellt — als selbstverständlich ergibt. Mit dieser Maßnahme ist aber, wie gegenüber allen ausländischen Regierungen besonders und noch einmal betont werden muß, nicht einmal unter rein militärischen Gesichtspunkten irgend etwas besonders Neues und Aufsehenerregendes geschehen. Frankreich selbst hat bekanntlich im März 1935 die zweijährige Dienstzeit wieder eingeführt, die sich damit schon im Herbst dieses Jahres voll auswirken wird. Die Gesamtstärke der französischen Armee in Frankreich, Nordafrika und der Levante (ohne Kolonien, ohne Gendarmerie und Garde republicaine) beträgt nach der Durchföhrung dieser Maßnahmen auf Grund der offiziellen französischen Angaben selbst, schon 585 000 bis 600 000 Mann gegenüber 515 000 Mann im Vorjahre.

Diese Verstärkung des französischen Heeres um rund 75 000 Mann ist vor allem durch vermehrte Heranziehung farbiger Wehrpflichtiger, durch die Erhöhung der Zahl der langdienenden Spezialisten, durch die stärkere Erfassung der Wehrpflichtigen, und dann zuletzt natürlich in erster Linie durch die Verlängerung der Dienstzeit erreicht worden. Amtlich bekanntgegeben wurde inzwischen von französischer Seite selbst schon die Reuaufrüstung von zwei farbigen Divisionen zu je 3 Infanterie-Regimenten und 1 Artillerie-Regiment in den Wehrkreisen XX, IX, XI. Zwei Infanterie-Regimenter wurden aus Nordafrika nach Frankreich verlegt. Außerdem steht der

Auslandsstudienfahrten deutscher Arbeiter

Rumäniens Wirtschaft wird befragt — Neue Einrichtung der DAF

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

O **Berlin, 26. Aug.** Neben den bisher durchgeführten wirtschaftswissenschaftlichen Studienfahrten durch die Wirtschaftsgebiete Deutschlands wird die Deutsche Arbeitsfront in diesem Jahre deutsche Arbeiter auch auf eine Auslandsstudienfahrt schicken. Die Auslandsfahrt soll den deutschen Arbeitern einen Einblick in die wirtschaftliche Struktur anderer Länder verschaffen und gleichzeitig auch dazu beitragen, ihr Blickfeld über Deutschlands Grenzen hinaus zu erweitern. Die wirtschaftswissenschaftlichen Reisen sollen vor allem nach den Ländern durchgeführt werden, mit denen Deutschland in engem Handelsverkehr steht.

Die Reihe der Auslandsfahrten soll mit einer Fahrt nach Rumänien beginnen, das ein typisches Ergänzungsgebiet der reichsdeutschen Wirtschaft darstellt. Die Teilnehmer an der Fahrt werden auch die Möglichkeit haben, die Industrie und Wirtschaft der 800 000 boden-

ständigen Deutschen in Rumänien, die dort seit Jahrhunderten ein eigenständiges deutsches Wirtschaftsleben führen und eine wichtige Stütze des deutsch-rumänischen Handelsverkehrs bilden, zu befragen. Gerade für die Übernahme der deutschen industriellen Fertigergebnisse, die wir gegen landwirtschaftliche Rohstoffe und Del von Rumänien beziehen, kommen die Auslandsdeutschen Rumäniens besonders an erster Stelle in Frage.

Die wirtschaftswissenschaftliche Reise nach Rumänien wird in der Zeit vom 17. bis 29. September in einem bequemen Reisekombi durchgeföhrt werden. Die Fahrt geht von Dresden über Budapest nach Hermannstadt und von dort weiter über Kronstadt, Kioesti nach Bukarest. Auf der Rückreise über Kronstadt und durch das berühmte Burgenland soll vor allem auch die siebenbürgische Industrie befragt werden. Anmeldungen zu der Rumänienfahrt sind an das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung in Berlin zu richten.

Plan des französischen Generalstabes die Reorganisation von weiteren 6 Artillerie-Regimentern, 1 Genie-Regiment usw. vor, die inzwischen zum Teil sogar schon erfolgt sind. Eine von französischer Seite selbst laufend bekanntgegebene Tatsache ist es außerdem, daß die Festungsgruppen an der französischen Grenze, die sich praktisch in händiger Kriegsbereitschaft befinden, im letzten Halbjahr ebenfalls wesentlich verstärkt worden sind. Es mutet also schon seltsam an, wenn ausgerechnet von französischer Seite nach der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland die üblichen Unkenrufe kommen, die sicher nicht mehr ernst genommen werden können.

Die mit Frankreich verbündete Tschchoslowakei hat im übrigen ebenfalls die zweijährige Dienstzeit bereits im Dezember 1934 eingeführt und darüber hinaus noch im Frühjahr dieses Jahres durch das hinlänglich

berüchtigte sogenannte „Staatsverteidigungsgesetz“ besondere Maßnahmen zur Umstellung des gesamten wirtschaftlichen Lebens auf die „Mobilisationsbedürfnisse“ getroffen, die ebenfalls auf eine wesentliche Stärkung der tschechischen Wehrkraft hinauslaufen. Eine nicht mehr zu leugnende Tatsache ist es außerdem, daß gerade die Tschchoslowakei in immer größerem Umfang zu einem förmlichen Waffenarsenal und zu einem Aufmarschgebiet für die Rote Armee und damit für einen bolschewistischen Angriffskrieg gegen Mitteleuropa ausgebaut wird.

Was die Sowjetunion anbelangt, so mögen nur noch einige kurze Daten das Bild vervollständigen. Die Stärke der Roten Armee beträgt nach den Angaben Tschatschewskis vom Januar dieses Jahres 1.300.000 Mann. Die inzwischen verkündete Verordnung über die Herabsetzung des Einberufungsalters vom 11. August

bedeutet eine Vermehrung dieser Effektivstärke um 700.000 Mann, also eine Erhöhung der Gesamtstärke auf 2 Millionen Mann. Diese Zahl allein spricht für sich. Sie ist der Ausdruck eines wütenden Imperialismus, der seinen natürlichen und auch furchtbaren Ausdruck in Spanien gefunden hat.

Die Rote Armee ist die „Avantgarde der Weltrevolution des Weltproletariats“ — das ist die Parole, in der in Sowjetrußland auf Werbeplakaten seit Jahren für die Rote Armee geworben wurde. Die nationalsozialistische Armee wird die sichere Garantie dafür sein, daß diese „Avantgarde“ der Weltzerstörung den Frieden in Mitteleuropa nicht antauchen wird!



Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat gestern den aus den spanischen Gewässern heimkehrenden deutschen Seestreitkräften seine besondere Anerkennung durch Funkpruch ausgesprochen.

In Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gab der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeurre, am Mittwoch ein Frühstück, an welchem neben dem deutschen Botschafter Ministerpräsident von Helldorf, Außenminister Delbos, Finanzminister Vincent-Auriol, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid und der Untergouverneur der Bank von Frankreich, Guiraud, teilnahmen.

Falkersleben, die kleine Stadt im niedersächsischen Lande, erlief am Mittwoch im Rahmen einer würdigen Gedenkfeier ihren größten Sohn, den Schöpfer des Deutschlandliedes und vieler Volks- und Kinderlieder, den Dichter Hoffmann von Fallersleben.

Der Generalinspekteur der polnischen Armee, General Andz-Smigly, wird am 28. August nach Paris reisen, um an den französischen Mandatär teilzunehmen. General Andz-Smigly wird von dem Chef des Generalstabes, Brigadegeneral Stadiemiec, und einer Anzahl höherer Offiziere begleitet werden.

In Belgien hat angefangen der immer größer werdenden bolschewistischen Gefahr auch das Komitee, das die Verbindung zwischen allen belgischen nationalen Parteien und Gruppen herstellt, beschlossen, eine große antikommunistische Front zu bilden.

Das über Balkanfragen besonders gut unterrichtete katholische Blatt „Mj Kmezedel“ meldet aus Bukarest, die Vertreter der Luftstreitkräfte Rumäniens, der Tschchoslowakei, Frankreichs und Sowjetrußlands würden in nächster Zeit zu einer Konferenz zusammenkommen, um ein einheitliches Vorgehen der Luftstreitkräfte der vier Länder für die Zukunft sicher zu stellen.

Durch Explosion entstand in der Nacht zum Mittwoch in einer Fabrik der Solzmetallfabrik ein Brand, der sich rasch ausbreitete und auf die benachbarten Lagerhäuser übergriff. Die Fabrik wurde völlig eingeebnet.

Die deutsch-österreichischen Vereinbarungen

Die Tausendmarksperrre tritt am 28. August außer Kraft — Abkommen über Zahlungen im Warenverkehr und über den Reiseverkehr

* Berlin, 26. Aug. Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Botschafter, Dr. Schick, und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Herrn Ritter, sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Paferteicherungen im Kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Die bisherigen Ausreisebeschränkungen zwischen Deutschland und Österreich treten am 28. August außer Kraft.

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Österreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen), das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Österreich (Reiseverkehrsabkommen), das Abkommen über Paferteicherungen im Kleinen Grenzverkehr und das Reichsgesetz über die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre werden nachstehend veröffentlicht:

Abkommen

Über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Österreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen) vom 22. August 1936

Artikel 1

Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Österreich wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallende Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse in Österreich ausschließlich durch Vermittlung der österreichischen Nationalbank abgewickelt.

Artikel 2

Unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallen folgende Verbindlichkeiten deutscher Schuldner gegenüber österreichischen Gläubigern und österreichischer Schuldner gegen deutsche Gläubiger:

1. Zahlungen und der Ankauf deutscher Waren nach Österreich und österreichischer Waren nach Deutschland, und zwar auch dann, wenn die Verpflichtung zur Zahlung gegenüber Personen in einem dritten Lande besteht.
2. Zahlungen für wirtschaftlich gerechtfertigte und mögliche Böden, die im unmittelbaren Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Warenverkehr stehen, mit Ausnahme von Zahlungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens sowie von Seefrachten.
3. Sonstige Zahlungen, über die sich die deutsche Verrechnungskasse und die österreichische Nationalbank einigen.

Artikel 3

Der beiderseitige Transitverkehr fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Abkommens.

Artikel 4

Unter deutschen bzw. österreichischen Waren sind solche Waren zu verstehen, die entweder in dem betreffenden

Land erzeugt worden sind oder dort einer wesentlichen Bearbeitung oder Verarbeitung unterzogen worden sind.

Artikel 5

Schuldner, die Reichsmarkzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Österreich zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der österreichischen Nationalbank bei der deutschen Verrechnungskasse einzuzahlen. Wenn die geschuldete Verpflichtung nicht auf Reichsmark lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung festbestimmten amtlichen Berliner Mittelfurs der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen und in Reichsmark einzuzahlen. Die deutsche Verrechnungskasse wird die eingezahlten Reichsmarkbeträge laufend der österreichischen Nationalbank ausgeben.

Artikel 6

Schuldner, die Schillingzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Deutschland zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank einzuzahlen. Lautet die Verpflichtung auf Reichsmark, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung festbestimmten amtlichen Berliner Mittelfurs in Schilling umzurechnen und in Schilling einzuzahlen. Lautet die Verbindlichkeit auf eine dritte Währung, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung festbestimmten amtlichen Berliner Mittelfurs dieser Währung und des Schillings in Schilling umzurechnen und in Schilling einzuzahlen. Die österreichische Nationalbank wird die eingezahlten Schillingbeträge laufend der Deutschen Verrechnungskasse vorlegen.

Das Abkommen über den Reiseverkehr

Die deutsche Reichsregierung und die österreichische Bundesregierung haben in dem Betreben, den Reiseverkehr zwischen Deutschland und Österreich zu fördern, folgendes vereinbart:

Artikel 1

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben, und die während der Dauer dieses Abkommens nach Österreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen deutschen Behörden in Gegenwart von höchstens 500 RM, je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reichsfreibriefen, Reichschecks, Kreditkarten, Hotelgutschriften, sowie Guthabene für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Österreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 RM kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

Artikel 2

nennt die Stellen, die ermächtigt sind, Kreditbriefe, Reichschecks zu erteilen oder auszustellen.

Artikel 3

Die Ausgabe der in Artikel 1 genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisepaß des Erwerbers einzutragen. Die Eintragung muß enthalten:

- a) Betrag und Ort, und soweit möglich, Nummer des Reisezahlungsmittels,
- b) Angabe des Kalendermonats, für den die Inanspruchnahme erfolgt,
- c) Datum und Unterschrift der Ausgabestelle,
- d) den Zusatz: „Reiseverkehr Österreich“.

Artikel 7 Die Auszahlungen an die Begünstigten erfolgen nach Maßgabe der auf den Sonderkonten vorhandenen Guthaben. Bis zur Auszahlung werden die Beträge für Rechnung der Begünstigten unverzinslich verwahrt.

Artikel 8

Die Genehmigung zur unmittelbaren Verrechnung von Forderungen aus dem deutsch-österreichischen Warenverkehr wird von den beiderseits zuständigen Stellen nur in besonderen Ausnahmefällen und grundsätzlich nur dann erteilt, wenn entweder in Deutschland oder in Österreich nur eine Firma an der Verrechnung beteiligt ist.

Artikel 9

Die zur technischen Durchführung des Abkommens erforderlichen Vereinbarungen werden zwischen der deutschen Verrechnungskasse und der österreichischen Nationalbank getroffen.

Artikel 10

Das Abkommen kann bis zum Ende eines jeden Monats zum Ende des folgenden Monats gekündigt werden.

Artikel 11

Dieses Abkommen soll ratifiziert werden. Es tritt am Tage des Austausches der Ratifizierungsurkunden, der in Wien erfolgen soll, in Kraft. Es wird jedoch vom feststehenden Tage nach der Unterzeichnung an vorläufig angewendet werden.

Unterschiedet in doppelter Urschrift in Berlin am 22. August 1936.

Dr. Schick, Botschafter des Deutschen Reichs in Wien
Dipl.-Ing. Stephan, Botschafter Österreichs in Berlin

Deutschland — Schweiz 7:1

Die 14. Runde des Schacholympia * München, 26. Aug. In der am Mittwochvormittag gespielten 14. Runde errang die deutsche Mannschaft gegen die Schweiz einen hohen Sieg mit 7:1 Punkten.

Die Abbruchergebnisse lauten:

Deutschland—Schweiz 7:1; Lettland—Tschchoslowakei 3:2; Island—Rumänien 1 1/2:3 1/2; Litauen—Italien 3 1/2:1 1/2; Dänemark—Ungarn 1:4; Österreich—Finnland 2 1/2:1 1/2; Frankreich—Estland 2:4; Jugoslawien—Norwegen 3:1; Schweden—Bulgarien 4:0; Holland—Brasilien 2 1/2:1 1/2.

beigelegten Paß einen deutlich sichtbaren Vermerk zu enthalten, welcher den Reisenden auf die Verpflichtung wegen Verwendung des Gesamtbetrags lediglich zu Reiseausgaben in Österreich und auf die Strafen aufmerksam macht, die durch eine unbilligliche Verwendung des Geldes nach den deutschen Reisebestimmungen verursacht werden.

Artikel 9

Die Mittel für den Reiseverkehr werden auf einem in Schillingen zu führenden „Reiseverkehrskonto“ der österreichischen Verrechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank bereitgestellt. Die Ausgabestellen fordern die benötigten Schillingbeträge für die auszugebenden Reisezahlungsmittel bei der Deutschen Verrechnungskasse an.

Artikel 10

Die Deutsche Verrechnungskasse und die österreichische Nationalbank werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Abkommens erforderlichen technischen Maßnahmen zu vereinbaren.

Artikel 11

Das Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 30. September 1937. Es läuft stillschweigend weiter, falls es nicht zum Ersten eines Monats gekündigt wird.

Das Abkommen über Paferteicherungen im Kleinen Grenzverkehr

zwischen dem Deutschen Reich und Österreich bestimmt unter anderem, daß deutsche Reichsangehörige und österreichische Bundesbürger, die im Grenzgebiet ihren Wohnsitz haben, oder sich dort seit wenigstens drei Monaten aufhalten, eine Grenzkarte erhalten. Diese berechtigt zum jeweiligen Aufenthalt im Nachbargrenzbezirk auf die Dauer von sechs Tagen bei Einschluß des Einreisetages. Der Grenzübertritt darf an den in der Grenzkarte bezeichneten Grenzübergangsstellen regelmäßig nur während der Tagesstunden erfolgen. Ausnahmen gelten für Heilige, Geborenen und Ärzte in Ausübung ihres Berufes. Das Abkommen tritt am 1. September 1936 in Kraft.

Das Programm für Erlangen

Die vierte Reichstagung der Auslandsdeutschen vom 2.—7. September

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

© Berlin, 27. Aug. Als Auftakt zum Reichsparteitag findet in der Zeit vom 2. bis 7. September in Erlangen die 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt. Die Bedeutung dieser Tagung ist im vergangenen Jahr durch die Anwesenheit des Führers besonders unterstrichen worden. In der Zwischenzeit sind jedoch Ereignisse eingetreten, die gerade die Auslandsorganisation in den Mittelpunkt des Interesses gerückt haben. Diese Ereignisse werden auch der diesjährigen Tagung der Auslandsdeutschen ihr Gepräge geben. Nach den vorliegenden Anmeldungen ist mit einer Teilnehmerzahl von 3000 bis 4000 einschließlich der auslandsdeutschen NS- und WDM-Gruppen zu rechnen. Die Tagung wird daher auch rein zahlenmäßig die größte bisher dagewesene Zusammenkunft darstellen. Während bei allen früheren Veranstaltungen, etwa den Tagungen des WDM, das Auslandsdeutschtum selbst nur durch verschwindend kleine Abordnungen vertreten war, werden sich in Erlangen tatsächlich fast nur Volksgenossen und Parteigenossen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, oder als Seefahrer ständig fern der Heimat leben, treffen.

Ueber das Programm der Tagung stehen bisher folgende Einzelheiten fest:

Am 2. September werden die Sonderzüge mit den auslandsdeutschen Teilnehmern und Seefahrern in Erlangen eintreffen und durch Gauleiter Wöhrle begrüßt werden. Am Abend findet ein Festspiel im Schloßgarten zu Erlangen statt. Am folgenden Tage

wird die Tagung mit einer feierlichen Kundgebung, auf der u. a. der Oberbürgermeister der Stadt Erlangen und Gauleiter Wöhrle sprechen, eröffnet werden. Anschließend an die Eröffnungsvorbereitung findet eine feierliche Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof und am Gefallenendenkmal statt. Der Abend ist einer gemeinsamen Ansprache der auslandsdeutschen Vertreter über ihren Kampf und ihre Arbeit gewidmet. Es werden hierbei der Landesgruppenleiter Brasiliens, von Goffe, der Stützpunktleiter Kitale in Afrika, ferner Landesgruppenleiter Lahrmann aus China, Ortsgruppenleiter Dr. Herms aus Kolumbia und der Beauftragte der Auslandsorganisation für Fragen der Reichsdeutschen in Österreich, Hans Bernhardt, und Ortsgruppenleiter Hans Franzen aus Danzig zu Wort kommen. Das heißt also, daß bei dieser Ausprägung Vertreter aus vier Erdteilen beteiligt sein werden.

Der nächste Tag ist der praktischen Arbeit mit Vorträgen von Reichsleiter Buch und Amtsträgern der Auslandsorganisation gewidmet. Am Abend des 4. Septembers werden auslandsdeutsche NS-Gruppen im Schloßgarten ihr Können zeigen. Auch am 5. September werden wieder Arbeitstagungen der Auslandsorganisationen stattfinden. Der große Appell des Auslandsdeutschtums findet am 7. September mit einem allgemeinen Kameradschaftsabend seinen Abschluß. Von Erlangen werden sich die Teilnehmer dann nach Nürnberg begeben, um das gewaltige Erlebnis des Reichsparteitags mit in ihre Vaterstadt nehmen zu können.

Bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen muß der Antrag durch das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes belegt werden. Soweit der Reisende infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sich das Zeugnis eines deutschen Amtsarztes zu beschaffen, ist ihm auch das Zeugnis eines österreichischen Amtsarztes anerkannt.

Ferner können über die monatliche Höchstgrenze von 500 Reichsmark hinaus die Genehmigungen zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln erteilt werden, wenn dies zur Vermeidung unvorhergesehener Ausgaben (z. B. infolge Unfall, Krankheit, Tod) erforderlich ist.

Artikel 7

In besonderen Fällen, in denen die Bereitstellung der Reisebeträge durch Erwerb und Ueberbringung bzw. Nachsendung von Reisezahlungsmitteln unzulässig erscheint, können die Beträge im Wege der Auszahlung durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse zu Lasten des Reiseverkehrskontos derselben bei der österreichischen Nationalbank überwiesen werden.

Artikel 8

Die gemäß Artikel 1 abgegebenen Beträge dürfen nur zur Vermeidung der Aufenthaltssanktionen in Österreich während der Reise verwendet werden. Die Reisezahlungsmittel haben selbst oder auf einem

Heute

Badischer Staatsanzeiger

Folge 82 27. August 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neuschäfer
 Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Beirat: Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten; Dr. Georg Brizner, für Kultur und Unterhaltung; Dr. Günther Wörz, für Erlangen und Sport; und der Demokrat: Richard Wöhrle, für badiische Nachrichten; Hugo Wähler, für Soziales; Max Böhm, für Wirtschaft; Fritz Gehr, für Bewegung und Parteinachrichten; Wolf Steinmann, für Kultur; Fritz Schneider.

Für Anzeigen: Walter Gayer, Schmitz in Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
 Rotationsdruck: Schwedische Druck- u. Verlagsanstalt m.B.H., Karlsruhe a. N.

DA. VII, 1936

Zweimalige Ausgabe 11 798 Stück

Einmalige Ausgabe

Karlsruhe 8 249 Stück
 Merkur-Bundschau 1 844 Stück
 Aus der Ortenau 1 700 Stück

Einmalige Ausgabe 60 308 Stück

Karlsruhe 36 596 Stück
 Merkur-Bundschau 12 507 Stück
 Aus der Ortenau 11 200 Stück

Gesamtdruckauflage 72 096 Stück

Erster Besuch in Oesterreich

Bregenz begrüßt begeistert die ersten Besucher aus dem Reich

a. s. Ueberlingen, 25. August. Am Hafentafel drängen sich in den frühen Morgenstunden Menschenmassen. Aus der ganzen Umgebung sind sie herbeigeströmt, mit dem Zug, mit Autos, Motorrädern, mit dem Fahrrad; aus dem benachbarten Bodman, wo „ADP“-Urlauber aus Hannover liegen ist ein Trupp mit Motorbooten angekommen. Menschen aller deutschen Zungen stehen hier in der Reihe, aus Sachsen, Hamburg, Hannover, dem

mar der erste Dampfer ausverkauft, wenig später ein zweiter.

Direkten Kurses nach Osten

Die Desinfektionskontrolle wurde schmerzlos überstanden. „Stadt Ueberlingen“ legt ab. In Unteruhldingen werden neue Fahrgäste an Bord genommen. Es folgt uns der Dampfer „Stadt Meersburg“, der in seiner Vaterstadt und in Hagnau anlegt, überall stehen die, die dabei sein wollen, wenn das erste deutsche Sonderdampfer nach Jahren der Trennung wiederkehrt ins Stammverwandte Land. Direkten Kurses geht es nach Osten. Südlich begleitet uns das Schweizer Ufer. Altmann und Santsch stehen aus dem Gutwetterdunst mit ragenden Gipfeln. Auf den Schiffen tönen die Weisen der Musik. Ueber allen Mitreisenden liegt die leichte Spannung, die jeden allzulauten Ton dämpft, das Bewußtsein, in Kürze Zeuge einer einmaligen Stunde sein zu dürfen. Aus der Bläue des Sees steigen in der Ferne die Alpenvorberge, an deren Fuß unser Ziel, Bregenz, liegt. Das Pfändermassiv erhebt sich, rechts steht der spitze Turm von St. Margareten in den blauen Himmel, man ahnt mehr, als man sieht, Bregenz. Nördlich liegt die Inselstadt Lindau, von der sich ein weißer Kursdampfer löst. Nie wird die zwischenstaatliche Schifffahrt auf dem Bodensee unterbrochen, aber leer führen die Schiffe von Deutschland nach Oesterreich. Leer auch dieser Kursdampfer. Wir glauben, um die Schnauze des königlichen Löwen an der Lindauer Hafeneinfahrt ein leichtes Schmunzeln zu sehen, als das Meeresschiff ihn passiert und gleichzeitig wenig fern die beiden ersten vollbesetzten deutschen Dampfer nach der Landeshauptstadt Vorarlbergs streben. Böllische Schicksalswende!

Bei einem Rundgang auf dem Verdeck sehen wir bekannte Persönlichkeiten des badischen Bodenseegebiets, als Offizielle: Bürgermeister Dr. Spreng-Ueberlingen, Dr. Moll-Meersburg, Kreispropagandaleiter Hollerbach, Kreisamtsleiter Pa. Birkhofen, die als Fahrgäste wirkenden Ganamtsleiter Rückert, Schmid, Muna, Pa. Karl Fritsch.

Die historische Stunde

Näher und näher schieben sich die reichsdeutschen Schiffe der volksdeutschen Stadt. Fernrohre werden geschickt, den Erwartungsvollen um uns können wir sagen: Macht euch auf einen freudigen Empfang gefaßt.

Dann gleitet die Hafeneinfahrt näher und näher. Wir sehen Fahnen flattern, auf der Mole scheint die gesamte Jugend der Stadt versammelt. Auf der höchsten Spitze der Hafentischmaße schweben Torküchne, aus ihren Händen flattern weiße Tücher. Böller krachen. Tonfetzen einer Musikkapelle dringen an unser Ohr. Wir passieren die Hafeneinfahrt, und los bricht ein Schrei aus Tausender Mund: Heil, Heil, Heil, Heil... Eine historische Stunde ist da! Mißverständnisse haben jahrelang ein Volk, das nur getrennt ist durch Staatsgrenzen, geschieden. Vergessen die Zeiten, da, wer sich zu Deutschland bekannte, in den Kerker flog. Deutschland kommt! Und aus Tausender Mund steigt angefüllt des ewigen Sees und der Berge der Gruß Heil, Heil, Heil, Heil! Erschütterter sagt ein alter Mann neben mir: Es ist, als ob wir in Nürnberg wären.

Am Landungssteig stehen Bürgermeister Wächter-Bregenz, Regierungsdirektor Hofrat Diesner, Bezirkshauptmann Dr. Seeberger, vom Verkehrsverein Herr Dörflinger und Dr. Benzler. Endlosen Jubel und Tüchererschwenken unterbricht Bürgermeister Wächter. Er betont die jahrtausendalte Verbundenheit aller Bewohner der Bodenseeufer, die heute wieder nach kurzer, schmerzlicher Unterbrechung aufs Neue gefeiert

werde. Dann beginnt die Ausschiffung der 1800 deutschen Besucher. Am Ufer stehen Mädchen und Frauen in Trachten, die uns an Konstanzer und Ueberlinger erinnern. Ein Blumenregen ergießt sich. So bewillkommenet Oesterreich Deutschland! Durch ein vielfaches Spalier gehen wir. Ein Winken, Tüchererschwenken, Jubelrufen. 14 000 Einwohner zählt Bregenz. Waren es weniger, die uns willkommen hießen? Unbekannte drücken sich die Hände. Freudentränen quellen aus unzähligen Augen. Verwandte, die endlich wieder zueinander kamen, küssen sich. Aus Dornbirn waren Arbeiterfrauen gekommen, die endlich wieder unter Brüdern und Schwestern aus dem Reich sein wollten. Mütter hielten kleine Kinder hoch, um ihnen später sagen zu können: Ihr habt diese historische Stunde erlebt.

Bregenz im Flaggenschmuck

Kein Haus der langen Straßen und Plätze, durch die wir ziehen, ohne Schmuck. Transparente grüßen uns. Wir haben die Fahnenkreuzfabne des neuen Deutschland verlangt. Und so sagen die ersten deutschen Besucher in die Stadt ein, die jahrelang gelitten hatte unter einer unglückseligen politischen Entzweiung deutschen Volkes. Was das bedeutet hatte, sagten uns die fröhlichen Wiener der Gastwirte und Geschäftsleute über diese Wiederkehr, das sagten uns die Ergebniszahlen der Pfänderbahn, die 90 Prozent Einnahmeausfall gehabt und heute zum ersten Male wieder Vollbetrieb hatte.

„Kommt bald wieder, kommt bald wieder...“ riefen, nein, flehten die Tausende, aber Tausende, die abends den Hafen, die Mole, die Segel- und Ruderboote bevölkerten, als wir Abschied nahmen. Morgen, morgen, für immer kehrt Deutschland wieder, dachten wir, als die Lichter dieser Stadt im Abend verschwanden.

Mit dem ersten Besuch aus Baden hat für Bregenz wirklich eine neue Zeit begonnen. Am Mittwoch bereits kamen die Bayern dran, die mit vier Sonderdampfern aus Lindau offiziell angelegt waren. Für Donnerstag sind die Konstanzer angekündigt, die ebenfalls mit mindestens zwei Schiffen anrücken. Dann kommen die Schwaben aus Friedrichshafen, die jetzt noch den vorbeifahrenden Schiffen aus Ueberlingen und Konstanz mit einer gewissen Eifersucht nachsehen, denn auch sie wollen möglichst bald ihre enge Verbundenheit mit den deutschen Brüdern in Oesterreich bekräften. Der Ju-



Ungeheuer war die Begeisterung bei der Ankunft



Bürgermeister Wächter-Bregenz begrüßt die Gäste aus dem Reich

Rheinland, Berlin und aus unserer engeren Heimat Baden, Feriengäste, „ADP“-Urlauber, Geschäftsleute und Beamte, die sich nur diesen einen Tag herausgeschlagen haben. Alle warten auf die Saal-Dampfer „Stadt Ueberlingen“ und „Stadt Meersburg“. Was ist es, das diese Volksgenossen gelockt hat? Die Reichsregierung hat durch Sondergenehmigung die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs nach Vorarlberg, nach Bregenz, nach Oesterreich gestattet. Es bedurfte nicht der Sonderankündigung des Verkehrsvereins Ueberlingen: wer schon gestern im Verkehrsbüro weilte, sah Massen herbeiströmen, hörte Telefonanrufe, briefliche Bestellungen kamen an, mehr als verarbeitet werden konnten. Stunden vor dem offiziellen Meldungsstich



Ganz heimatisch muten die Trachten an (Aufnahmen: Risch-Sau 5, Högl 1)



Die Ankunft der beiden Dampfer im Bregenzer Hafen



Aufstellung zum Festzug durch die Stadt

bel ist auch bei ihrem Besuch so stark und so gewaltig, wie er bei dem Besuch der beiden badischen Schiffe „Stadt Ueberlingen“ und „Stadt Meersburg“ gewesen ist. Besonders interessant ist, daß sich unter den Fahrgästen dieser beiden Dampfer auch Ausländer, wie Engländer, Franzosen usw. befanden, die nun gesehen haben, mit welcher ungeheurer Jubel die Reichsdeutschen auf österreichischem Boden empfangen und verabschiedet wurden. Sie werden erstaunt festgestellt haben, daß die Stimmung in Oesterreich doch ganz anders ist, als man es ihnen in ihren heimischen Zeitungen immer wieder geschildert hat.



Die begeistertsten Menschenmassen füllten Plätze und Straßen der Stadt

Vom Filmkongress in Venedig

Italiens Biennale-Film „Weiße Schwadron“ aufgeführt — „Der Bettelstudent“ findet kühle Reserve — Schluß der IFA-Sitzung

Venedig, August 1936. (Sonderbericht.) Die Tage der internationalen Filmkammer-Sitzungen sind vorüber und eine große Anzahl der bisher hier anwesenden Filmführer haben inzwischen Venedig wieder verlassen, darunter auch der Präsident der Internationalen und der Reichsfilmkammer, Heinrich Heber, die im Rahmen der Arbeitssitzung gefassten Beschlüsse wurde ein Komitee herausgegeben, in dem es heißt, daß über Fragen wirtschaftlicher, kultureller und film-politischer Art gesprochen worden sei. Der Wortlaut der Beschlüsse wird in Kürze nach der Protokollierung bekanntgegeben. Das Exekutivkomitee vertrat sich bis Anfang Dezember nach Wien. Im Anschluß daran wird zur Vorbereitung des nächstjährigen Pariser Filmkongresses eine Sitzung des Verwaltungsrates in Budapest stattfinden.

Die Zeitung der Internationalen Filmkammer überfandte auf Antrag Frankreichs den kürzlich in Madrid gebildeten spanischen Filmorganisationen heraldische Griffe. Diese Forderung wird hier viel erörtert und findet eine sehr erlauchte Aufnahme, vor allem seitens der rechtsgerichteten Persönlichkeiten.

An Stelle der politischen und wirtschaftlichen Vertreter der einzelnen Länder sind nunmehr eine Reihe von Filmführern nach Venedig gekommen. So konnte man aus Deutschland Milan Harvey, aus Amerika Adolphe Menjou und Jimmy Durante und aus Italien Tullio Lanzini (die Hauptdarstellerin des Films „Lo squadrone bianco“) und den Erweiterteiten Primo Carnera antreffen. In diesen Tagen trifft auch Maria-Donata und der amerikanische Zeitungsführer Hearst, die aus Hollywood schon nach Rom kamen, in Venedig ein.

Die letzten Tage brachten einige Filme, die bemerkenswert waren. So wurde — in Anwesenheit der italienischen Kronprinzessin, Prinzessin Maria di Piemonte und des Herzogs von Genoa — der italienische Großfilm „Lo squadrone bianco“, ein Film nach dem

Bengali-Vorbild uraufgeführt. Leider gelang es dem Autor-Regisseur Augusto Genina nicht ganz, den bekannten amerikanischen Kolonial-Film einzuholen, vor allem durch die teilweise unzulängliche Darstellung der Hauptfiguren durch Edda Lanza, Franziska Dalpo, Fosco Giachetti und Antio Centa. Besonders die Liebes- szenen enttäuschten und schufen im Publikum eine gewisse Unruhe. Dafür entschädigten jedoch ausgezeichnete Aufnahmen von den Geschehnissen der italienischen Soldaten in einem einsamen Wüstenort und von Karawanenzügen. Der Beifall war demzufolge äußerst stark und man billigt allgemein diesem Film den Preis, die „Coppa Mussolini“ für den besten italienischen Film zu.

Weniger zu überzeugen vermochte der amerikanische Maria-Stuart-Film „Mary of Scotland“, den John Ford im ersten Teil zu ausgewählter, in der zweiten Hälfte mit wirklichen Geschehnissen zu überfüllt zeichnete, als daß ein klarer Eindruck sich ergeben konnte.

Aus Kunst und Leben

Kunstausstellung eröffnet. Zu Ehren Christof Wilhelm Sulezand's, des großen deutschen Arztes und Forschers, dessen Todestag sich zum 100. Male jährte, wurde im Kaiser Friedrich-Haus in Berlin, durch die Staatliche Medico-historische Sammlung und das Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften eine Ausstellung eröffnet, die einen Einblick in die Persönlichkeit des Weislers, in sein Schaffen und seine Beziehung zu bekannten Zeitgenossen vermittelt. Der Eröffnung der Ausstellung gab Professor Dr. Diepgen in einem Vortrag über „Christof Wilhelm Sulezand und die Medizin seiner Zeit“ einen Überblick über die Lebensgeschichte und die Bedeutung dieses großen Mannes.

Kommende Umfassungen. Im Leipziger Operntheater kommt die neue Operette „Der Prinz von Lulu“ zur Aufführung. Das Libretto schrieb der Generalintendant der Badischen Staatstheater Oskar Walck, die Musik der frühere Direktor des Innsbrücker Musikvereins Rudolf Karmann. — Walter Erich Schäfers Regie führt „Die Weiße nach Paris“ wird im Leipziger Schauspielhaus uraufgeführt.

Überhäuftes Wiener Theater. Eines der ältesten Wiener Theater, die „Neue Wiener Bühne“, wurde zur Jahresfeierfeierung ausgeschrieben. Das Theater wurde im Jahre 1866 gegründet. Damals war der berühmte Operettenkomponist Mikuláš Rehak Intendant an diesem Theater und der österreichische Volksdichter Ansgar der Hausdichter.

Substanzlose Gedächtnisstücke. Auf dem Burgberg bei Garmisch im Substanzort wird demnächst eine Gedächtnisstücke errichtet werden, deren Entwurf von dem Bauingenieur Mittel stammt. Die Ausführung dieses Denkmals soll in solchem Umfang erfolgen.

Altes Gemälde entdeckt. In der Kapelle des Stadtschloßes wurde ein altes Gemälde entdeckt, das aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammt. Es stellt den Kaiser Georg dar, der den Drachen bekämpft. Es dürfte sich um das älteste Kulturdenkmal des Kreises handeln. Das Gemälde war bisher durch eine Übermalung verborsten. Man nimmt an, daß die ganze Kapelle ausgemalt ist.

Unterforschungen vor der Beschließung in Amerika. Seit kurzer Zeit ist im nordamerikanischen Bundesstaat Connecticut die Unterforschung vor der Beschließung vorgeschrieben worden. Damit soll die Gefahr europäischer Verführer, schon bevor sie eine Anzahl anderer Staaten der Union eine Ehegesundheitszeugnis verlangen, zum Teil jedoch nur von Männern. Es handelt sich um die Staaten Alabama, North Dakota, Oregon, Wisconsin und Wyoming.

Film in Paris 1937. Die Internationale Ausstellung für Moderne Kunst und Wissenschaft, die im kommenden Jahre in Paris stattfinden wird, wird auch hinsichtlich der Filmproduktion Bedeutung haben. Einige Vorträge der Ausstellung werden, wie zum Beispiel feststeht, umfassen den Film gewidmet sein. In der Gruppe I wird die Filmmontage und die Technik der Photographie und der kinematographischen Aufnahme zu sehen sein. In Abteilung III zeigt man den Film als Mittel zur Veranschaulichung, in der Abteilung IV photographische, kinematographische, fernsichtliche und propagandistische Ergebnisse. In Abteilung V wird man bedeutungsvolle Erfahrungen und Erkenntnisse sehen können und in der Abteilung VI Heizungsanlagen, Lüftungs- und Bewässerungsanlagen.

Nach 40 Jahren . . . Es dürfte wohl interessieren, daß Friedrich die Einwohner von Peterhof im niederländischen Kreis Hohenstein zum erstenmal einen Film sahen.

Ein französischer Film „La tendre ennemie“ entpuppte sich als künstlerisch neuartiger, weil in den technischen Tricks alter, Film. Er erzählt die Liebesgeschichte dreier Geschworener zu einer Frau, die sich bei der Hochzeit der Tochter treffen und Erinnerungen austauschen. Max Dohls hat Handlung und Gestaltung mit Hilfe seiner Darsteller Simone Berriau, Georges Vitray, Marc Valbel und Lucien Nat publikumstücker in der Hand gehabt.

Eine äußerst kühle Aufnahme fand der deutsche Film „Der Bettelstudent“, der zwar ein guter Unterhaltungsfilm nach der gleichnamigen Willkür-Operette ist künstlerisch aber so wenig Neues bietet, daß er auf keine Filmkunst-Ausstellung gehört. Lediglich eine Tanzszene der Marika Höf fand Gefallen und Applaus.

Umso mehr interessierten die deutschen Amateurfilme im Sonderwerb, von denen bisher Groschopp's „Dommerli“ den stärksten Erfolg für sich buchen konnte.

Ende der Woche findet nunmehr, wahrscheinlich in Anwesenheit einer führenden staatlichen Persönlichkeit des Deutschen Reiches, die venezianische Aufführung der deutschen Filme „Jugend der Welt“ und „Der Kaiser von Kalifornien“ statt, die auf diesen Termin verschoben wurden. Damit wird das deutsche Filmgeschäft in erst die Erfolge holen die man bisher zum Teil vermisst.

Wer war Eichendorff?

In Dirschau gibt es eine deutsche Privatschule, die den Namen Eichendorff-Schule tragen möchte. Um das zu erreichen, mußte die Genehmigung des polnischen Gouvernements eingeholt werden. Diese Genehmigung wurde verweigert. Begründung: Der Name des für die Schule gewählten Patrons entspreche nicht der Bestimmung für die allgemeinen Schulzwecke. Als Patron von Schulen könnten nur hervorragende Persönlichkeiten gewählt werden, die sich um die Idee der deutsch-polnischen Verständigung und des Zusammenlebens der beiden Völker bei Schöpfung des gegenseitigen kulturellen Wertes besonders verdient gemacht hätten. Außer diesen kamen dann noch Persönlichkeiten aus der Literatur und dem kulturellen Leben in Frage.

Es ist nun Aufgabe der deutschen Schule in Dirschau, nachzuweisen, daß 1.) Eichendorff eine Persönlichkeit war, 2.) daß er als Persönlichkeit aus der Literatur kommt, wie man sich auszubilden beliebt und sollte Punkt 2. sich als nicht begründet herausstellen, 3.) daß er wenigstens dem kulturellen Leben angehört. Es ist zu hoffen, daß diese Beweisführung der deutschen Privatschule nicht allzu schwer fallen wird.



und der „Führer“ kommt auch am Abend mit derselben Pünktlichkeit zu Ihnen wie in der Frühe. Bestellen Sie die

zweimal täglich erscheinende Ausgabe des „Führer“

Wir empfehlen Ihnen, mit der Ausgabe einmal probeweise für einen Monat zu wechseln.

Bedenken Sie sich des nachfolgenden Bestellscheins

Bestellschein

An die Führer-Verlags-G.m.b.H., Karlsruhe

Senden Sie mir bitte ab Monat _____ statt der einmaligen die zweimalige Ausgabe zum Bezugspreis von RM. 2,70 einschl. Postenlohn

Zuname	Vorname
Ort	
Straße und Haus-Nr.	

Das politische Deutschland

Ausstellung im Germanischen Museum zum Reichsparteitag

Zum Reichsparteitag veranstaltete die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gemeinschaftlich mit der Preussischen Staatsbibliothek, der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Germanischen Nationalmuseum eine Ausstellung „Das politische Deutschland“; sie wird am 9. September in der Karlsruferkirche des Museums eröffnet werden.

Die Ausstellung soll in großen Zügen einen Aufriß der Entwicklung und Geschichte des deutschen Staatswesens geben. Die Schau beginnt mit einem der Vorzeit gewidmeten Raum, der die Entwicklung der Stammesmäßigen Grundzüge des deutschen Volkes darlegen soll. In den folgenden Abteilungen erzählen uns alte Kaiserurkunden, Kaiserregale und -bildnisse in zeitgenössischen Miniaturen vom Aufstieg des ersten Reiches seit Karl dem Großen bis ins 14. Jahrhundert.

Dann wird in einem weiteren Abschnitt das Emporkommen der neuen Mächte, des Bürgertums und der Städte, der Hanse und der Ritterorden sowie der damit einhergehende allmähliche Verfall des Reiches aufgezeigt.

Die Abteilung „Streit der Konfessionen“ erhellt schlaglichtartig die politische Krise von der Reformation bis zum dreißigjährigen Krieg. Sie bringt die Hauptschriften Luther's, Gegenchriften, Berichte vom Bauernkrieg und zeitgenössische Stücke Dürers und Behams sowie die

ersten politischen Vieder, Schriften und Literatur aus dem 18. Jahrhundert.

Die folgende Abteilung zeigt, wie sich zur Zeit der Türkenkriege im Südosten der Aufstieg Preußens unter dem Großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen vollzieht. Dokumentarische Berichte aus der Zeit der Fremdherrschaft unter Napoleon und der Befreiungskriege, die Schriften und Gesänge der Freiheitskämpfer. Die Werte der großen geistigen Führer — alles Erbhilde — finden von Deutschlands Wiedergeborenen in jener Zeit. „Revolution über Deutschland“ trägt die nächste Gruppe als Aufschrift, die dem Jahre 1848 gewidmet ist. Hier finden wir schon Proteste gegen das Vordringen der Juden und Karikaturen auf das Bismarckentum. Bismarcks Kampf um das Reich, Reichsgründung und Parteienstaat finden in dem folgenden Raum ihren Niederschlag. Neben Bismarcks Erinnerungsurkunde sehen wir auch Zeitungsberichte über seine ersten entscheidenden Reden, Dokumente der Verfassungskämpfe und des Parlamentarismus sowie der politischen Satire der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

In einem weiteren großen Raum sind Dokumente aus der Zeit des Weltkrieges und des Zusammenbruchs vereinigt. Verfallener Vertrag, Wahlscheit, Plakate und Beobachtungen des nun einsetzenden Kampfes um das Dritte Reich sind zu sehen. Für diese letzte Abteilung wird im wesentlichen das Parteiarztiv das Material zur Verfügung stellen.



Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

(36) „Nein!“ Dolly ermannte sich und dränkte tapfer die Tränen aus ihren schon wieder verdächtig feuchten Augen zurück. „Zur Darmberzigen Schwester für anderer Leute gebrochene Herzen lauge ich nicht. Und dann erwarten mich übermorgen abend in Newyork Verwandte, die hier in Amerika leben und die ich jedenfalls auf dieser Welt kaum mehr sehen werde; und zu Hause erwarten mich einige Klubkameradinnen, von denen ich bereits heute morgen in aller Frühe ein begeistertes Glückwunschtelegramm bekam. Und dann meine Arbeit im Labor und hundert Dinge und Menschen, auf die ich mich schon jetzt freue . . . Los Angeles und alles, was war, ist ein schöner, manchmal aber auch beängstigender Traum gewesen. Er ist seit gestern vorbei, und eigentlich bin ich froh darüber . . .“

Christa spürte, wie, noch während die kleine Mädchenin sprach, plötzlich die keere Sesselreihe vor ihr sich hob und langsam zu kreisen begann. Kleine läche Fieberfalten schossen ihr den Nacken herauf zu Kopf. Sie lehnte sich erschöpft zurück und schloß die Augen . . .

Nein, lassen Sie nur! — Es war eben doch ein bißchen viel auf einmal in den letzten Tagen — Und dann immer diese glühende Hitze —“ sagte sie leise abwehrend, als Dolly sich bejagt herüberbeugte und bekränzte Fragen stellte.

Der Rest der Fahrt verlief fast schweigend.

Ich muß noch heute den Scheck einlösen und die vier-tausend Mark telegraphisch nach Worms überweisen lassen . . . I Christa lachte währenddessen immer wieder aus ihrer Erschlaffung zu klaren Entschlüssen hochaufkommen . . . Wozu hätte ich mich sonst auf diese ganze Film-geschichte eingelassen! . . . Dann muß Alexander endlich einen ausführlichen Brief bekommen . . . Die Stellung mit der Filmgesellschaft darf unter keinen Umständen hingenommen werden . . . Warg's sprach von späterer Fixierung . . . Darauf lasse ich mich keinesfalls ein . . .

In der kühlen Hotelhalle erholte sich Christa rasch. Der Abschied war kaum mehr als ein höfliches Ans-

einandergelien. Nur ganz zuletzt, nachdem Dolly sich bis dahin tapfer gehalten hatte, drohte sie noch einmal die Fassung zu verlieren.

„Grüßen Sie Helland“, sagte sie abgemundeten Blickes und mit verschleierte Stimme. „Ich schide Ihnen nachher noch etwas aufs Zimmer, das ich für ihn aufgehoben habe . . . Und viel Erfolg in Hollywood . . . Und recht, recht glückliche Heimkehr . . .“

Um sie in der Halle war ein kändiges Kommen und Gehen. Die männlichen Wettkämpfer hatten das „Gepan“ im Gegenlatz zu ihrem eigenen Quartier sinnig das „Wetberdorf“ getauft. Und in der Tat glück das Foyer an diesem Tage wieder ganz dem Hauptquartier eines kleinen Amazonenbolls.

„Gute Fahrt, Dolly . . .“ Christa hatte jetzt nur noch den einen Wunsch nach Sammlung und Ruhe in der Stille ihres Zimmers. Sie wandte sich schnell ab und ging zur Portierloge hinüber, um Stratoff's Scheck einzuwecheln und die telegraphische Ueberweisung an das Wormser Bankhaus befragen zu lassen.

Als sie später das winzige Paket öffnete, das auf ihrem Zimmer von Dolly für sie abgegeben worden war, enthielt es nichts als ein Stück weißes Leinen mit der Startnummer 729 . . .

Langsam neigte sich die X. Olympiade ihrem Ende zu. Aber noch stand das gewaltigste Ereignis, der populäre Wettkampfbetrieb aller leichtathletischen Disziplinen aus: der Marathonlauf. War es ein Zufall, daß seine Austragung auf einen Sonntag fiel, oder hatte man auch dem letzten Schopplitz aus den großen City-Bärgen damit Gelegenheit zur Teilnahme an diesem Volksfest geben wollen? Denn es war ein Volksfest im wahren Sinne, das eine ganze Millionenstadt sich da zu feiern ansah. Seit Tagen hämmerte das Radio in jedes Ohr, sprang es allmählich von den allgierenden Leuchtbildern der Hauptfronten in alle Augen: . . . Vier Olympischer Tag . . . Der Marathonlauf! . . .

Als sich gegen 10 Uhr vormittags die achthundredrig Teilnehmer aus fünf Kontinenten, zwanzig Nationen

und seinem Duzend Rassen in den phantastischen Gewandungen und Kopfbedeckungen, von weiten Leinentüchern bis zur spärlichen Babehose und vom breiträndigen Sombrello bis zum Tropenhelm, dem Starter stellten, waren die weiten Ränge trotz der frühen Morgenstunde Kopf an Kopf bis auf das letzte Fleckchen besetzt. Von den Türmen der Stadt begann gerade festliches Sonntagsgeläute, aber das ergene Dröhnen schien allen Anwesenden zum olympischen Jeremionell zu gehören, und für einige Minuten verfiel das riesige Oval in feierliches Schweigen. Erst als das Feld nach den üblichen zwei Stadion-Runden sich zum Tunnel hinaus auf die weite Reife begeben hatte, wandte man sich wieder mit um so geräuschvollerem Interesse der Entseidung für die 4x100-Meter-Staffette zu . . .

Helland sah um diese Stunde im Gegehrtsch auf der „Porz“ eines kleinen Miet-Wagenlagers in der Gremita-Strasse, wohin er sich nach seiner Entlassung aus der Klinik geflüchtet hatte. Er sah reglos in den morgenlichen Garten hinaus. Vaccarandas blühten weiß, auf den schwarzen Dolben der Poinsethien wippen sich bunte Schmetterlinge. Die Stadt war fern, ein dumpfes Rauschen. Der Hausbesorger, ein summer Chiniese, lustwandte zwischen den Beeten wie eine leibhaftige Gestalt aus dem „Hao-Kin-Tschoan“ . . .

Seit jene Katastrophe in der Mainstreet roh und gewalttätig und doch so lächerlich sinnlos in diese seine Tage hier in Los Angeles eingebrochen war, fühlte sich Peter Helland aus allen Bahnen geschleudert. Um ihn hatte alles seinen Fortgang genommen, was man an ihm vorbei und über ihn hinweggeschritten. Aber es war ohne Stachel und Bitterkeit, so lange er nicht zurückkehren und wieder Schritt fassen mußte. Die Frau, die ihn in diesen jähren Wirbel, der nun in langsamen Kreisen aufschwang, mitgeriffen hatte, trug er, seit ihm bekannt war, daß ihr nichts Ernstliches geschehen war, in einer anstingenden verführlichen und fast schon verblähten Erinnerung. Sie gehörte auch nicht zu der Welt, die irgenwann am Ende dieses Verfallsensens einmal wieder drohend auf ihn wartete . . .

Hätte er aber gewußt, wie nahe ihm schon in diesem Augenblick jene Welt wieder war, er würde dem Diener, der eben nach einem kurzen Aufsuchen hinter einer Konferenz-Gruppe verschwand, wohl nicht so gleichgültig nachgesehen haben . . .

Die Empfangszeremonie war wie überall in diesen kleinen Vungalons denkbar einfach. Es gab kein Verleugnen oder Weibnen eines Besuchers, weil der Gast ungehindert schon vom Garten her zur Veranda hinaufsehen konnte. Da aber eine lebende Seele, nicht einmal Fuß, seinen jetzigen Aufenthaltsort, achtete Helland überhaupt nicht auf den Mann, den der Chiniese jetzt

mit einer stummen Verbeugung einließ. Vielleicht handelte es sich um den früheren Diener dieses Hauses, der zurückgelassene Sachen abgeholt kam.

Um so verblüffter hörte sich der junge Student von dem Fremden mit seinem Namen angepöppelt. Es war ein kleines, merkwürdig verkniffenes Männchen in altmodisch parierem Vollanzug mit einer festgebundenen Blume im Knopfloch und heller Melone. Sein Gesichtsmusik strahlte von freischer Natur. Ein Rohstoff mit heinemem Knopf vervollständigte den Kavalier von 1910. Nie, besonders seit er hier in Amerika war nicht, hatte Helland eine so überholte Type von einem Menschen gesehen.

„Harry Schrobrel, Sekretär. Bitte, Platz zu behalten, Herr Helland . . .“ eröffnete der Fremde mit einer bronchitischen Füststimme das Gespräch, nachdem er auch seinerseits sofort unaufgefordert von einem der umherstehenden rotgeflossenen Sessel Weiß genommen und Gut und Handschuhe sorgfältig auf seinen Knien zurechtgelegt hatte.

„Sie haben Malheur gehabt, Herr Helland, haben wir gehört. Mit dem Wagen, nicht wahr?“ Ein flüchtiger Blick der kleinen unruhigen Augen allet schnell über den Hof herabhängenden weißen Hemdbärm des Schweizer hinweg.

Helland wartete. Ihn interessierte im Augenblick nur, wieso dieser komische Greis, dessen Wiege übrigens wohl einmal in Prag oder Dobruwa gestanden haben mochte, seinen Namen kannte.

„Wir haben in Miami davon gehört“, sagte Herr Schrobrel noch einmal, als sei ihm hartnäckig darum zu tun, diese nebenfällige Tatsache, daß er davon „gehört“ hatte, genau festgehalten zu wissen.

„Ja, so was spricht sich eben herum“, antwortete Helland endlich fastlächelnd. „Wenn Sie mich aber gern gegen solche Zufälle versichert hätten, kommen Sie reichlich spät.“

„Ich möchte Sie warnen!“ sagte der Greis plötzlich mit völlig veränderter harter Stimme. Trotz dieser jäh gekürzten festsinnigen Drohung, schien er jedoch jeden Augenblick bereit, wieder in seine Unterwürfigkeit zurück-zuwallen . . .

„Warnen?“ Helland setzte sich auf. Er war ein Hefe gegen dieses pudrige Männlein, und doch argte er schon, daß hinter diesem geheimnisvollen Morgenbeiß sich etwas Tückisches verbarg, irgendeine gallige Gemeinheit, die nicht mit einem Fußstichlag aus der Welt zu schaffen sein würde.

Der Fremde hatte sein Gegenüber keine Sekunde aus den Augen gelassen, bis ihn etwas in der stummen Ver-munderung, mit der ihn der junge Stilet anstarrte, zu ermutigen schien, im gleichen Tonfall fortzufahren.

(Fortsetzung folgt)

Tarife sind Mindestsätze

Lohnerhöhungen entsprechen der Wertung und Achtung der Arbeit

Kröfzensee, 26. August.

Zu Beginn der Tagung der auf Kröfzensee versammelten Bauverwaltungsleiter machte Hauptamtsleiter Claus Selzner wichtige Ausführungen über die Fragen, die sich aus der zweijährigen Militärdienstpflicht ergeben.

Die Verlängerung der Militärdienstpflicht stellt auch die Deutsche Arbeitsfront sowohl in sozialpolitischer als auch wirtschaftspolitischer Hinsicht vor ganz neue Aufgaben. Durch Schulung und Umschulung wird die DAF alles tun, um aufstrebende Spannungen im Wirtschaftsleben, die sich vor allem in Facharbeitermangel zeigen werden, auszugleichen.

In diesem Zusammenhang fanden auch die Ausführungen des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, F. J. J. J. J., besonderes Interesse, der nicht nur einen großen Überblick über die Arbeit seiner Reichsbetriebsgemeinschaft gab, sondern auch wichtige Angaben über die Art der Facharbeiterausbildung und die auf diesem Gebiete bereits erzielten Erfolge machte.

Insbefondere verwies er auf die Tatsache, daß der Wille zur Einstellung von Lehrlingen bei einigen Betriebsführern noch lange nicht genügend ausgeprägt ist. Innerhalb der Betriebe, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall gehören, sind bisher 25 Millionen Reichsmark in Bezug auf die Bestimmungen des Amies Schönheit der Arbeit angelegt worden. Dieser große Erfolg sei nur der Tatsache zu verdanken, daß sowohl der größte Teil der Betriebsführer als auch der Gewerkschaftsmitglieder erkannt habe, daß der Geist der Gemeinschaft die beste Voraussetzung auch für den Erfolg in der Wirtschaft ist.

Im Anschluß an den Vortrag des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, F. J. J. J., sprach heute vormittag in Kröfzensee der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Fg. Wende, über den Aufgabenkreis der Sozialabteilung der Bauverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront

und ihre Abgrenzung zur Aufgabe der Gaubetriebsgemeinschaft.

Fg. Wende stellte hierbei die Bedeutung der Tätigkeit der Gaubetriebsgemeinschaft in den Vordergrund und betonte, daß allein die Gaubetriebsgemeinschaft die Betreuung der Betriebe zu übernehmen hätte, während der Gauverwaltungsleiter Aufgaben beratender Natur zuführen. Eines der wichtigsten Probleme sei heute die Notwendigkeit, die benötigten Fachkräfte in allen Betrieben sicherzustellen. Hieraus leite sich ein wichtiger Teil der sozialpolitischen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront ab. Es sei nicht richtig, erklärte Wende, daß durch den Facharbeitermangel die Löhne teilweise untragbar in die Höhe gegangen seien. Die Lohnerhöhung, die durch den Mangel an Arbeitskräften in einzelnen Betriebszweigen notwendig war, sei nichts weiter, als die praktische Folge des Begriffes der Arbeit.

Mit aller Deutlichkeit betonte er, daß an dem Grundsatz, daß die Tarife lediglich Mindestsätze und keine Höchstätze seien, unbedingt festgehalten würde. Man darf auch dem Arbeiter nicht die Freizügigkeit in der Wahl des Arbeitsplatzes nehmen.

Selbstverständlich muß man andererseits auch auf unbedingter Vertragsreue bestehen. Darum sollten auch heute, wo sich ein Mangel an Facharbeitern zeigt, die Kündigungsfristen nicht herabgesetzt werden. In Verbindung hiermit rief er engstens die Umschulungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Zum Schluß sprach Fg. Wende noch über das Lohnniveau. Maßgeblich sei auch hier die gesunde und natürliche Entwicklung innerhalb der Betriebe. Es sei wichtig, Aufklärungs- und Schulungsarbeit zu leisten, die sich mit Methoden und Erfahrungen der Akkordarbeit befaße. Das Schwerkraft der sozialen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront ist allerdings im Betriebe genau so, wie die gesamte Arbeit der Deutschen Arbeitsfront auf die Erhaltung und Förderung der Betriebsgemeinschaft abgestellt.

Da besteht ein Unterschied

Etwas von BDM-Haushaltungsschulen und von „Töchterheimen“

Als das Soziale Amt der Reichsjugendführung im April 1933 die ersten BDM-Haushaltungsschulen eröffnete, waren diese in kurzer Zeit vollkommen besetzt. Das war Beweis genug, daß mit dieser Art der Haushaltungsschulen dem Wesen des heutigen Mädels und dem Wunsch der Eltern nach einer nationalsozialistischen Erziehung voll und ganz Rechnung getragen worden ist.

Der Erfolg dieses neuen Arbeitsgebietes des BDM war voranschreitend. Denn — genau so wie der BDM in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ämtern und Organisationen das Berufsleben des wertvollen Mädels gestaltet, genau so liegt es im Rahmen seiner Erziehungsaufgabe, das Mädchen auf die Familie vorzubereiten. Darum haben es die Mädel und Eltern dankbar begrüßt, daß gerade der BDM die Haushaltungsschulen eröffnet hat.

Die Vorbereitungsarbeit für die Familie, die in größerem Maße in einer Haushaltungsschule vorgenommen wird, verläuft in den neu errichteten Schulen des BDM in einem wesentlich anderen Rahmen, als es in den Pensionaten, Töchterheimen und ähnlichen Instituten üblich ist. Es gilt heute nicht mehr, den jungen Mädchen ein unverlierbares Jugendparadies zu bereiten, sondern die Mädel an alle Fragen des Lebens heranzuführen und ihnen Aufgaben zuzuweisen, die sie mitten ins Leben stellen. So steht auch der Lehrplan der BDM-Haushaltungsschulen, der vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung herausgegeben ist, auf praktischer Grundlage und die Auswahl der praktischen und theoretischen Lehrfächer bürgt dafür, daß alles, was an die Mädel herangetragen wird, praktischen Lebenswert für sie hat.

Der Lehrplan umfaßt insgesamt vier Arbeitsgebiete, die sich auf folgende Lehrfächer verteilen:

praktisch:	Haushaltungspflege
Kochen	Gartenkultur
Haushalt	Volkskunde
Gartenarbeit	Rechtswissenschaften
Mädelsarbeit	Wirtschaftskunde
theoretisch:	Deutschkunde
Nahrungsmittelkunde	Familienpflege
Kostlehre	

Außerdem erhalten die Mädel noch Unterricht in Musik, Spiel und Sport. Die Musik wird nicht als direktes Lehrfach geführt, sondern vermittelt u. a. Kenntnisse in Instrumentalmusik (Vierstimmige usw.) und im Volkstanz. Der Sport hat zum Ziel das BDM-Leistungsabzeichen und bildet mit dem Spiel (Gartenpflege, Puppen- und Schattenspiele) den selbstverständlichen Rahmen der BDM-Haushaltungsschulen, wie überhaupt das Gemeinschaftsleben des BDM auch hier in den Schulen seine Auswirkung findet. Selbst ein sozialer Hilfsstag,

der in den meisten Fällen auf den Samstag fällt, ist eingerichtet. Die Mädel machen an diesen Tagen Außenarbeit in der NSD, in den Familien, den Kindergärten, im Krankenhaus oder in der Jungmädelsarbeit. So gibt der Aufbau und die Auswirkung des Lehrplanes in den Haushaltungsschulen die Gewähr, daß die Mädel in den BDM-Haushaltungsschulen zu Frauen erzogen werden, wie sie der Staat heute braucht: klar, selbstbewußt und wirklichsnah im Denken und Handeln.

Am 1. Oktober 1933 werden die ersten Halbjahreskurse der BDM-Haushaltungsschulen abgeschlossen. Für neue Kurse werden noch Anmeldungen entgegengenommen und zwar in den Schulen: Neuzelle b. Frankfurt a. d. D.; Schloß Wahrenholz (Westf.); Weuffen (Westf.); Sona a. d. Weser (Niederrhein); Bad Orb (Hessen-Nassau); Jugenheim a. d. Bergstraße.

Die Anmeldungen gehen in jedem Falle an die Reichsjugendführung, Berlin N 30 40, Kronprinzenufer 10. Zu dem Besuch der Haushaltungsschulen des BDM sei noch erwähnt, daß der Besuch eines Jahreskurses als Grundlage für die verschiedenen Kurse hauswirtschaftlicher und gewerblicher Art dienen kann, wie z. B. bei der

- Kinderpflege, Kindergärtnerin, Hortnerin, Haushaltungspflege, Säuglingschwester, Krankenschwester, Diätenschwester u. a.

In nächster Zeit werden wiederum mehrere neue BDM-Haushaltungsschulen eröffnet, da die Beschaffung der Haushaltungsschulen durch die rege Anteilnahme der Eltern und Mädel zu einer Kernfrage der BDM-Arbeit überhaupt gemacht worden ist. Das gemeinsame Ziel aller BDM-Haushaltungsschulen aber wird sein, den Mädeln innerhalb einer nationalsozialistischen Gemeinschaft alle Kenntnisse der Hausarbeit zu vermitteln.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jedes Mädel auch die notwendigen Umgangsformen erlernt. Aber die äußere Haltung muß einer klaren, festeren und zielbewußteren inneren Haltung entspringen, die allerdings nicht erlernt sein will, sondern eingelebt werden muß. Das Beherrschende der praktischen Arbeit und diese Haltung wird das Mädel zu der Frau machen, die heute gefordert wird. Sie wird nichts mehr mit der nun endlich fertigen „Dame“ zu tun haben. Sie wird auch nicht als „Handesgemäher zugeogene Tochter“ heimkehren. Aber sie wird nationalsozialistisch denken und handeln können. S. R.-I.

Käse oder gebratener Hahn?

Eine jüdische Hochgeschichte

Die in Cairo erscheinende jüdische Zeitschrift „Kadima“ brachte kürzlich folgende „wichtige“ Geschichte:

„Am keine Mutter zu veralbern, ist Moischel zum Christentum übergetreten. Am Tage seines Uebertritts hatte ihm der Pfarrer gesagt: „Vom heutigen Tage an bist du kein Jude mehr.“

„Du heißt nicht mehr Moischel. Ich taufe dich Johann.“

Und tatsächlich, von diesem Augenblick an, antwortete Moischel nur noch auf den Namen Johann.

Nun wollte sich am Freitag, dem Fasttage, der Pfarrer, der Moischel umgetauft hatte, davon überzeugen, ob dieser fortführ, die Gebräuche seiner neuen Religion zu beachten. Es ist bekannt, daß es bei den Christen Brauch ist, an diesem Tage kein Fleisch zu essen. — Wie groß war das Erstaunen des Pfarrers, als er plötzlich in der Wohnung des Negetauften erschien und bemerkte, daß dieser mit seiner Familie vor einem prächtigen gebratenen Hahn zu Tisch gesetzt hatte, den sie mit gutem Appetit verzehrten.

Der enttäuschte Pfarrer sagte: „Wie, du bist am Fasttage verbotenes Hühnerfleisch?“

„Mein Vater“, erwiderte Moischel, „das ist kein Hühnerfleisch, das ist Käse.“

„Wie so denn?“

„Ich werde Ihnen das erzählen, mein Vater, und das ganz offen! ... Da habe ich den Hahn gebracht, habe ein Gebet gesprochen und habe ihm dann gesagt: „Bon jetzt ab heißt du nicht mehr Hahn, sondern Käse!“ ... Sie sehen wohl, daß das, was ich esse, Käse ist.“

Der aus der Fassung gebrachte Pfarrer machte sich davon und schwor, nichts mehr mit Juden zu tun haben zu wollen.“

Der heikende Hohn, mit dem hier eine jüdische Zeitschrift die christliche Taufe veralbert, zeigt, wie man im jüdischen Lager selbst über die Hoffnungen urteilt, aus einem Juden durch die Taufe einen Christen machen zu können.



Die neuen Jahrgänge
1932, 33, 34
doppelt fermentiert!

Aus den Ernten von 3 oder mehr Jahren wird die Mischung »R 6« nach einem unveränderlichen Rezept zusammengestellt.

Die Einbeziehung mehrerer Jahrgänge ist nötig, um die Schwankungen im Ernteausfall völlig auszugleichen und den Mischungscharakter genau einzuhalten.



SORTE R6 o/M

Wiedersehen mit Nürnberg

Gang durch stille Straßen — Allein in der Luitpoldarena — Noch sind es fast zwei Wochen ...

Eine lange Fahrt — fast zu lange für jemand, der sich auf etwas freut. Schon donnert der Zug durchs fränkische Land. Da geht es vorbei an Erlangen, bald ist Fürth erreicht. ... Minuten nur noch ... Eine große, dunstige Halle — ein letztes Bitteln und Schütteln durch den Zug ... „Nürnberg“ ruft jemand ganz amtlich über den Bahnsteig. Das Gepäck gegriffen und raus. Nürnberg!

Was umschließt dieser Name nicht alles für den Nationalsozialisten. Es liegt soviel in seinem Klang an Freude und Hoffen, Stolz und Begeisterung. Erinnerungen stürmen in ungezählten Bildern auf einen ein, wenn man den ersten Schritt in diese Stadt der Reichsparteitag tut.

Heute aber ist sie so anders, diese fleißige Stadt. Kein Brausen, keine Kommandos hallen über den Bahnhofspflanz, keine Marschmusik erklingt die Luft — nur das schmale Streifen der Straßenbahnen und gleichmäßiger Stadtlärm tönt aus Ohr. Wo sind die Fahnen und Standarten, wo ist die große weisse Holztürme, wo der hohe Straßenübergang? Noch sind es ja fast zwei Wochen bis zum 8. September ...

Man erkennt die Stadt zuerst fast nicht wieder, weil ihr Gruß heute so anders, so jählich, so still ist. Für einen Nationalsozialisten, der an mehreren Parteitagen hier im Branden der Massen und des Jubels über Altpflicht und Kopfeinstimmung marschierte, gehört zum Begriff der Stadt Nürnberg der Marsch beinahe Kolonnen, gehören Höhen aus allen Häusern, Girlanden, Triumphbögen, gehören das unheimliche Bild der in Rot und Grün getauchten Massen, gehört die einseitige Stimmung der allumfassenden Kameradschaft — die Stimmung Reichsparteitag.

Nach trieb es in die Stadt, wo die Türme und Giebel wie alte Bekannte herunterrühren, hin zu jenen Straßen, die man all die Jahre entlang marschierte, mit dem einen Ziel, am Führer vorbei zu defilieren. Nicht alle Straßen fand ich mehr, es ging zu oft — scheinbar planlos — um die Ecke.

Hier muß es aber gewesen sein, wo jene schönen Stadtfahnen die Häuserfronten schmückten. Das ist doch jene Ecke, wo uns verlaubten Marschierenden schon zweimal laufende blonde Mädel Zigaretten und Äpfel anwarfen. ... hier wieder ist die Straße mit den herrlichen Patrizierhäusern, die von oben bis unten mit schönem Grün bekränzt waren. Hier wieder standen wir, standen, standen und ließen uns das gereichte Zitronenwasser schmecken.

Eine Ecke — noch eine und dann sehe ich, erfüllt von Erinnerungen, auf der Fleißerbrücke, die sich im ruhigen Bogen über die Regnitz spannt. Nichts als Museumsbrücke, dahinter das Spital, und unter mir das gelbe, trübe Wasser. Hier auf der Brücke fast man beim großen Marsch noch einmal festen Tritt, prüft noch mal die Uniform, richtet sich aus, denn in wenigen Minuten ... da vor uns, über den marschierenden Fahnen, tanzt die Burg auf, und dann ist Deutschlands schönster Markt erreicht.

Erinnerst du dich noch des Jubels, weist du noch, wie der Führer freundlich lächelnd grüßte und gerade dir ins Auge sah? Ja, da war alles vergessen an Mühe und Enttäuschung, an Strapazen des langen Marsches. Ein Leuchten ging dir über das Gesicht, Stolz erfüllte dich — du durftest einer von den Tausenden des 65-Millionen-Volkes sein, die dem Führer in die Augen schauten ...

Vierzehntausend Ausländer

Monate liegen dazwischen. Noch stehen auf dem Adolf-Hitler-Platz dicke Marktfrauen unter riesigen Zelten und halten Obst und Gemüse feil, am „Schönen Brunnen“ spielen Kinder, und die Frauenkirche läßt ihr Kruzifix erklängen; mir scheint, sie will die Engländer begrüßen, die gerade den beiden Wagen vor mir entfeigen. Der Olympwimpel zielt die Autos — sieben Ausländer von den 14000, die Nürnberg jetzt zählt. Die Olympischen Spiele werden ihre Schatten bis in die alte Reichsstadt, sie werden in ihrer Auswirkung auch den Reichsparteitag mit besonderer Kraft erfüllen.

In jedem Jahr zeigt sich Nürnberg uns anders, in jedem Jahr feiert man aber Wiedersehen mit einer noch schöneren Stadt. Zwar ist dieses herrliche Meisterwerk mittelalterlicher Städtebaukunst kaum noch zu verschönern, aber immer wieder findet man neue Bauwerke, die vom alten Ueberlieferen zum neu sich Formenden die große Verbindung herstellen. All die schönen Patrizierhäuser im Zentrum der Stadt entleert man ihres wibelinischen Behanges, auf daß die wirklich echte Kunst zu den Menschen der Jetztzeit sprechen möge — und Nürnberg hat uns so grenzenlos viel zu sagen von deutschem Geist und deutschem Können.

Das Rathaus liegt hinter mir, und das Femphaus mit seinem mächtigen Giebel, und schon steige ich den steilen Weg zur Burg hinan. Auf die Brüstung dieser Höhenkollernstele geleitet, die der Reichsstadt zum Wahrzeichen wurde, schaue ich hinaus ins fränkische Land weit über die hochgelegenen alten Säuler, über das bizzare Gewirr der Straßen und Gassen, aus denen so vielfältig die Türme der ehrwürdigen Kirchen ein Himmel ragen.

Blick von der Burg

Es ist ja noch viel mehr, was uns Nürnberg lieb und wert macht, wenn wir es auch meist nur mit marschierenden braunen Kolonnen und dem bunten Fahnensturm und den Fanfarenklängen der Begeisterung im Herzen tragen. Es ist uns das Nürnberg Albrecht Dürers, die Stadt des Veit Stoch, des Peter Vischer, des Adam Krafft, es ist die Stadt der enger verschlungenen Gassen, in denen Hans Sachs und die Meisterfinger wirkten, die Stadt mittelalterlicher Baukunst, das Kraftfeld des ersten Reiches, es ist das Nürnberg, in dem die deutsche Geschichte lebendig wird.

Und das neue Nürnberg ist nicht denkbar ohne das alte. Aber weil es so echt das alte war, durfte es so ganz und stolz das neue werden. Es ist, als hätten jetzt erst die Kunst- und Kulturdenkmäler ihren echten Sinn erhalten. Aus dem Stadtmuseum Nürnberg, das der Fremde hadernd und spöttelnd durchstreift, hat der Nationalsozialismus eine lebendige Stadt gemacht, indem er die Menschen hinführt zu den Quellen des deutschen Volkstums.

Noch einmal geht der Blick über die Türme und Dächer der Dürerstadt. Dort, sieht es nicht, dort hinten muß das Reichsparteitagsgelände liegen ...

Sachte schneidet mich die Straßenbahn zum Ziel, kraftlos schaffend überall, hohe Gerüste und letzte Vorbereitungen. Es ist ein eigenartiges Erlebnis, allein auf der großen Tribüne der Luitpoldarena zu stehen, vor

sich die weite grüne Auenfläche, die langen Quertribünen mit der klaren und schlichten Linienführung. Es ist wirklich ganz faszinierend, hier im scheidenden Sonnenlicht des Tages als einzelner an dieser nationalsozialistischen Weisheit zu stehen in dem Bewußtsein, in wenigen Tagen einer der Hunderttausende zu sein, die dem Führer gemeldet werden, ein ganz Unscheinbarer aus der großen Gemeinschaft bekennender nationalsozialistischer Kämpfer zu sein, die ihrem Führer über gute und schlechte Tage hinweg auf ewig die Treue halten.

Wegfeine ...

1927 — 1929 — 1933 — 1934 — 1935 — 1936 sind Jahreszahlen, die mit der Geschichte des Nationalsozialismus und deshalb mit dem Schicksal der Nation, mit Nürnberg und dem Luitpoldbahn verbunden sind als Wegfeine zu einer neuen Zukunft. In jedem Jahr fahren nun Hunderttausende von deutschen Sozialisten in die fränkische Hauptstadt, auf daß sie gestärkt, mit neuem Mut, neuer Tatkraft und Zuversicht nach den Tagen der Aufmärsche und Kongresse ihre Arbeit im grauen Alltag aufnehmen können.

Nürnberg, in dem Gestern und Heute vereinigt sind zu einer Symphonie deutscher Kraft und deutscher Stärke und deutschen Glaubens, ist einfach nicht mehr zu trennen von der Idee Adolf Hitlers. Eine Stadt wurde zu einem Bestandteil des Nationalsozialismus und soll kommenden Generationen einmal das sein, was Potsdam für Preußen war.

Zucht, Härte, Gehorham, Pflicht, Opfer, Treue, Wille zur Tat und Glaube an den Sieg sind das Geheimnis preußischen Aufstiegs gewesen. Zucht, Härte, Gehorham, Pflicht, Opfer, Treue, Wille zur Tat und Glaube an den Sieg wurden von Adolf Hitler den jungen Formationen einverleibt als unveräußerliche Geleise des Denkens und Handelns.

Jährlich kommt die nationalsozialistische Schwurgenossenschaft, in der Führer und Gefolgschaft, Idee und Form, Pflicht und Freiheit zu einer unlöslichen Einheit verbunden sind, zusammen, sich Rechenschaft zu geben über das alte Jahr und vom Führer neue Parolen für die kommenden Monate entgegenzunehmen.

So werden wir Nationalsozialisten auch im Jahr der Olympischen Spiele hinter unseren fliegenden Fahnen und Standarten der deutschen Revolution zum Reichsparteitag nach Nürnberg marschieren, wie immer zum Einzug bereit, im Herzen das Bewußtsein:

Der auf die nationalsozialistische Fahne schweigt, weiß, daß er nur noch Deutschland gehört.

Gert Sachs.



Die Etappen des Adolf-Hitler-Marsches. Jeden Tag legt die badische SA-Marschkommande etwa 25 Kilometer zurück. In Schwäbisch Gmünd und Windsbach werden Rubeltage eingeschaltet.

Froh und braungebrannt zurück!

O Zell a. S., 26. Aug. Ein frühlicher Lagermittag bildete den Abschluß des ersten Jungmädelagers, bei dem die ganze frische Art unserer Jungmädel seinen richtigen Ausdruck fand. Auf der großen Wiese saßen sie aufammen mit den Zuschauern im Kreis und sangen ihre lustigen Lieder, bis die Siegereispieler begannen. Den Höhepunkt bildete das Kasperlepiel, in dessen Verlauf auf spielerische Art und Weise alle Grenzmelodungen, die über das Lager im Umlauf waren, dargestellt wurden. Da holte der Tod ein paar Jungmädel, die verhungert und erfroren waren und dort trat die Scheintodspolke, die angeblich von den Baden mitgeführt wurden, in Tätigkeit. Froh und braungebrannt sind unsere Jungmädel nun wieder in ihre Städte und Dörfer zurückgekehrt, und noch lange wird in ihnen das Erlebnis an dieses erste Zelllager wach bleiben.

Am Dienstag begann das zweite Jungmädelager, das bis zum 1. September dauern wird. Am 2. September folgt ein neues Lager, in dem die Untergauleitenden, Abteilungsleiterinnen und Referentinnen des Obergangs II, Baden, zusammenkommen. Dieses Lager, das in der Hauptsache der Schulung und kulturellen Ausrichtung dient, wird gleichzeitig Vorbereitungslager für den Reichsparteitag in Nürnberg bilden, an dem in diesem Jahr insgesamt 100 Führerinnen aus Baden teilnehmen werden.

Obergebietsführer Gerff im Königsfelder Lager

O Königfeld, 26. Aug. Mittwochs vormittag traf Obergebietsführer Karl Gerff zum Besuch des Kultur-lagers der badischen SA in Königfeld ein. Er wurde von Vertretern der Kreisleitung Willingen, der Ortsgruppe und der Gemeinde begrüßt. Volkshilft waren die Gledierungen aus Königfeld angetreten. Im Jugendheim in Königfeld sprach dann Obergebietsführer Gerff zu den LagerTeilnehmern. Die Veranlassung den Charakter einer Arbeitsgemeinschaft, in der Gerff zu verschiedenen Einzelfragen Stellung nahm und den Teilnehmern Richtlinien für ihre Arbeit gab. Die Tagung war umrahmt von gemeinsamem Gesang und dem frischen Spiel des SA-Orchesters unter Leitung von Walter Willenberg. Die Arbeitsgemeinschaft wurde am Nachmittag fortgesetzt, nachdem der Obergebietsführer über die Mittagshunden das Zelllager besichtigte.

Deutschland führt im Golfpreis der Nationen

K. Baden-Baden, 26. Aug. (Eig. Meld.) Bei den gestern begonnenen Spielen um den Golfpreis der Nationen konnte sich die deutsche Mannschaft über-reschenderweise die Führung sichern. Der Stand nach dem ersten Tage ist folgender:

Deutschland führt mit 5 Schlägen vor England, England führt mit 7 Schlägen vor Holland, Holland mit 10 Schlägen vor Frankreich.

Das gute Abschneiden der deutschen Mannschaft ist neben dem allgemeinen vorzüglichen Durchschnitt in erster Linie dem jungen Spieler Beckerath zu danken, der vor- und nachmittags die beiden besten Runden mit 68 bzw. 67 spielte.

40 Jahre A. FC Pforzheim

O Pforzheim, 26. Aug. Dieser Tage feiert der A. FC. Pforzheim, einer der ältesten und erfolgreichsten deutschen Fußballvereine, sein 40jähriges Jubiläum. Zur Ehrung der Jubilare fand ein Abend statt, bei dem über 100 goldene und silberne Ehrennadeln verliehen wurden. Der eigentliche Festabend findet am Samstag im Saalbau statt. Den Reigen der Jubiläumsvorstellungen beschließt am Sonntag das Jubiläumsspiel gegen den Schweizer Meister Kaufmann Sports.

Heinrich George liest aus Werken badischer Dichter

O Heidelberg, 26. Aug. Heinrich George, der berühmte „Gib“ der Reichsfestspiele, wird am Samstag, den 29. August, nachmittags 5.30 Uhr im Rahmen der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ in den Räumen des Kurpfälzer Museums Werke von Hebel, Schmittfeurer und Hans Jakob lesen. Der Eintritt ist wie bei den mit großem Beifall aufgenommenen Hausmusikalischen Veranstaltungen für die Museumsbesucher frei.

Schwurgerichtsverhandlung in Offenburg

Hohe Zuchthausstrafe für Brandstiftung. O Offenburg, 26. Aug. (Eigener Bericht.) Als fünfter Fall kam am Mittwoch die Straffache gegen Max Bühler aus Mündingen wegen Brandstiftung und Abtreibung und den Jakob Weichert aus Desselshurt wegen Abtreibung zur Verhandlung.

Der Angeklagte Bühler hatte am 7. Oktober 1931 seine Ehefrau, die seit März 1936 wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt untergebracht ist und daher nur als Zeugin vernommen werden konnte, veranlaßt, durch ein von dem Ehegatten vorher zwischen Kammer und Scheune in die Wand geschlagenes Loch das Feuer anzulegen. Der Angeklagte selbst war an diesem Tage, um den Verdacht der Brandstiftung von sich abzuwälzen, von seiner Wohnung im Waldhof bei Gattisweiler abwesend. Der Hof brannte vollständig nieder. Von der Versicherung erhielt der Angeklagte 6500 Reichsmark ausbezahlt.

In der Schwurgerichtsverhandlung war der Angeklagte geständig. In den beiden Fällen der Abtreibung gab der Angeklagte Bühler einen Fall zu, an einem zweiten konnte er sich nicht mehr erinnern. Der Mitangeklagte Weichert dagegen entsann sich an gar nichts mehr. Nach den Aussagen der Ehefrau des Bühler dagegen, die nach dem Gutachten des Sachverständigen vollkommener glaubhaft sind, wurden zweimal unerlaubte Eingriffe vorgenommen.

Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Max Bühler wird wegen Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrug und wegen Abtreibung zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Da der Angeklagte am 10. Dezember 1935 vom Schwurgericht Freiburg wegen Amtsunterschlagung zu einem Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurden beide Strafen zu einer Gesamtzuchthausstrafe in Höhe von 4 Jahren zusammengezogen. Der Angeklagte Weichert wird wegen in zwei selbständigen Handlungen begangenen Fälle von Abtreibung zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt, worauf ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung kommt.

Aus der Kurve geschleudert

Schweres Verkehrsunfall bei Emmendingen.

O Emmendingen, 26. Aug. (Eig. Meldung.) In der vergangenen Nacht um 1/2 Uhr ereignete sich an der gefährlichen Kurve der Waffener Brücke in Wasser ein schweres Verkehrsunfall. Zwei Vertreter einer baden-Wadener Autofirma fuhren an die Schweizer Grenze, wo die Gattin des noch in Italien weilenden Barons André von Adamel abholten. Das in weiten Kreisen bekannte internationale Gesellschaftsunternehmen hatte in Baden-Waden bei seinem letzten Ausfall einen Wagen gekauft, der aber angeblich sich auf der Alpenfahrt nicht bewährt hatte. Um den Wagen gegen einen härteren umzutauschen, fuhr Frau Irene von Adamel an die deutsche Grenze, wo sie von den beiden Herren der Autofirma abgeholt wurde. Trotz des herrschenden starken Wadenwells fuhr der Führer des Autos, Richard Seeburger aus Baden-Waden, ein ziemlich schnelles Tempo, so daß er die Kurve erst im letzten Augenblick sehen konnte. Durch scharfes Bremsen kam der Wagen ins Schleudern, drehte sich einige Male um die Achse und überschlug sich. Frau von Adamel wurde aus dem Wagen auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Der Führer selbst kam noch mit leichten Verletzungen davon, während sein Bruder Kurt eine schwere Gehirnerschütterung mit Schädelbruch erlitt und bewusstlos in das Städtische Krankenhaus Emmendingen gebracht werden mußte. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Vor ein Auto geworfen

O Ueberlingen, 26. Aug. Ein hier zur Kur weilender 29 Jahre alter Arzt ging am Samstagmittag mit einem Freunde zum Rikensweiher; dort machten sich bei dem Arzt Zeichen geistiger Störung bemerkbar. Der Freund brachte den Kranken vom Weiser fort und ging Wühlhofen zu. Pflöchtlich rief sich dieser los und sprang vor ein Auto, das glücklicherweise über so langsam fuhr, daß der Wagen sofort angehalten werden konnte. Große Mühe kostete es, den Kranken so lange zu halten, bis das Sanitätsauto aus Ueberlingen kam.

Das kurpfälzische Winzerfest

Wiesloch im Zeichen des Weines — Ein Trachtenzug mit 30 Gruppen

* Wiesloch, 26. Aug. Die alte Kraichgaustadt Wiesloch am Angel- und Leimböschl mit ihrer fast tausendjährigen Vergangenheit steht in den ersten September-tagen im Zeichen des Weines. Schon sehr früh wurde der Weinbau hier gepflegt, denn es ist ja ein edler Tropfen, der an den Hängen des Kraichganges wächst. Zur Freude der Winzerbauern waren die letzten Jahrgänge auch hier sehr ergebig. In den Kellern der vereinigten Winzergenossenschaften liegen daher noch große Lagerbestände.

Am 5. bis 7. und 12. und 13. September wird das kurpfälzische Winzerfest wieder mit großem Schwung gefeiert. Dieses nun schon traditionelle Werkfest für den Wieslocher Wein erfreute sich einer bejährtig steigenden Beliebtheit. Die Güte und Vielfältigkeit des Gebotenen, insbesondere das naturreine Gewächs an den Hängen des Angel- und Leimböschl, wie es die vereinigte kurpfälzische Winzergenossenschaft Wiesloch, Nauenberg, Nutenberg und Malsch auf dem Festplatz zum Ausfall bringt und wie es die Wirtschaften seit Jahren führen, haben immer mehr Publikum der näheren und weiteren Umgebung zum Besuche des Festes veranlaßt.

Eine großzügige Vorbereitung hat schon lange begonnen, alle Vorbereitungen sind getroffen und ein reichhaltiges Programm dürfte auch den letzten Wintertagen entsprechen. Am ersten Septembertag wird das Fest seinen Auftakt nehmen. Es wird die bisherige Veranstaltung weit übertreffen. Ein historischer Festzug wird bereits am Samstagmittag das Fest einleiten, der sich in 30 Gruppen gliedern wird. Er wird den Weinbau vom Segling bis zum Wein veranschaulichen. Ja, auch den praktischen Nutzen, wie „Schönheit durch Wein“, „Kraft durch Wein“ und „Frohsein durch Wein“, werden in großzügigen Weinwerbungen gezeigt werden. Auf dem Festplatz wird anschließend ein Winzerpiel aufgeführt, das dem Bruder Konrad gewidmet sein wird. Dieser schuldlosene Klosterbruder soll in Wiesloch eine Wein-

wirtschaft betrieben haben, als bei der Säkularisation im Jahre 1808 die Klöster aufgehoben wurden. Er wird für alle Zukunft die Schutzherrschaft für dieses Fest zu übernehmen haben. Ein über 3000 Personen fassendes Fest wird auf der Tischbeine aufgeschlagen sein und auf dem nahen Weiploß wird sich der Hauptteil des Festes entwickeln.

Zahlreiche Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden hierher kommen, um direkt an der Quelle sich von dem erntereifen Gewächs zu überzeugen. Ein Rundgang durch die Stadt mit ihrem mittelalterlichen Gepräge, ein Fußballauswahlspiel und Wasserpolo im neubauten Schwimmbad wird die Besucher vielseitig unterhalten. Eine vorzügliche Trachtenkapelle wird zum Ton aufspielen und Jodel- und Schupplattler zum besten geben. Von den Türmen wird am Abend ein Flutlicht das Dunkel des Abends durchbrechen und die alte Stadtmauer wird im Lichtkegel den ganzen Zauber ihrer Romantik uns vergegenwärtigen.

Jungmädel bei der Mehrentese

O In Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Ortsbauernführer haben die Jungmädel und ihre Führerinnen in den einzelnen badischen Untergauen ein Mehrentesen durchgeführt, dessen Ertrag bedürftigen Volksgenossen zugute kommt. Kaum waren die schwerbeladenen Erntewagen auf dem Weg zu den Scheuern, da stellten sich die Jungmädel ein. Mancher Arm voll wurde bei festlichem Mehrentesen auf Hansen geschichtet und später die gesammelte Frucht dem Ortsbauernführer zur Weiterleitung übergeben. Unsere Jungmädel waren mit heller Freude bei der Arbeit und brachten strahlend Mehrentesen um Mehrentesen an. Auch sie tragen damit ihr Teil am gemeinsamen Werk bei.

AUS KARLSRUHE

Abendstunden an der Rheinbrücke

Der Bau der neuen Rheinbrücke zieht immer wieder neue Besucher hinaus an die Ufer. Manchen ist der Gang schon Gewohnheit geworden. Aufmerksam verfolgen sie den vorwärtsschreitenden Bau und heute schon malen sie sich im Gedanken den Augenblick, da zum ersten Male Autos über den Strom wechseln. Viele können es gar nicht fassen, daß jetzt sich da eine riesige Brücke über den Rhein spannen soll, daß man darüber gehen kann, ohne daß sich die Böhlen wiegen und man vorsichtig und ängstlich wie auf Glas darüber schreiten muß.

Wie zum Abschied sehen sich die seltenen Besucher dann auf das Ufer, schauen fast neugierig über das schnell dahinschießende Wasser. Verfolgen den großen Verkehr, die Autos, die mit verhaltener Fahrt zum andern Ufer fahren. Fast traut klingen ihnen dann die Brückenglocke, wenn ein Dampfer den Strom aufwärts fahren will und die Brücke geöffnet wird. Langsam sinkt der Abend nieder. Das Wasser leuchtet hell auf, die letzten Badegäste verlassen das Ufer und schon kommen die Schwärme der Mücken.

Abchlussfeier auf dem Robert-Roth-Platz

Alle sind eingeladen!

Wenn man morgens um halb 8 Uhr am Mühlburger Tor steht oder an einer andern Haltestelle der Straßenbahn in der Kaiserallee, in Dorland, Anielingen oder Albtalbahnhof, so sieht man aus allen Richtungen Straßenbahnwagen fahren, mit der Aufschrift „Sonderwagen für Kinder des NSV-Waldheim“. Grobes Lachen und Singen schallt aus dem Wagen, und an den Gesticulierten Jungen und Mädchen kann man die Freude ablesen: jetzt geht's wieder ins Waldheim. Aber leider gehen auch die schönen Stunden vorbei, und so findet die fünftägige Erholungsstunde der 600 NSV-Kinder im Waldheim am Freitag, den 28. August, ihren Abschluss.

Die Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt, lädt die Karlsruher Bevölkerung zu dieser Abschlussfeier, bei der schöne Reize und Spiele von den Kindern aufgeführt werden, herzlich ein. Die Abschlussfeier findet um 15 Uhr statt.

Arbeitsbücher verpflichten die Unternehmer!

Arbeitsbücher verpflichten die Unternehmer! — Beschäftigungsart und Zeit sind mitzuteilen!
Mit dem 31. August endet die für die Einführung des Arbeitsbuches vorgeschriebene Zeit. Von diesem Zeitpunkt an muß jeder Arbeitgeber das arbeitsbuchpflichtigen Personennetzwerk im Besitz eines Arbeitsbuches sein.

Dem Unternehmer sind hinsichtlich der Führung der Arbeitsbücher auf Grund gesetzlicher Bestimmungen verschiedene Verpflichtungen auferlegt. Nicht nur der Tag des Beginns und die genaue Art der Tätigkeit, sondern

auch die Beendigung der Beschäftigung muß bei Arbeitern und Angestellten unverzüglich dem zuständigen Arbeitsamt von dem Unternehmer mitgeteilt werden. Auch hinsichtlich jeder Wohnungsänderung eines Beschäftigten, mitgliedes besteht die gleiche Anzeigepflicht.

Wie aus einem Hinweis des Präsidenten des Reichsanstalts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hervorgeht, hat ein Teil der Unternehmer seine Anzeigepflicht an das Arbeitsamt in durchaus ungenügender Weise erfüllt. Bei den Großbetrieben und Verwaltungen ist man bisher dieser Forderung nachgekommen, nur bei den mittleren und den kleineren Betrieben wie auch den Haushaltungen läßt die Erfüllung der Mitteilungspflicht noch sehr zu wünschen übrig. Es ist Pflicht jedes Unternehmers, durch seine Mitteilung an das Arbeitsamt das von der Reichsregierung mit der Einführung des Arbeitsbuches verfolgte Ziel einer umfassenden Regelung und Lenkung des Arbeitslebens, zu unterstützen. Wer ordnungswidrig die gesetzlich vorgeschriebene Anzeigenerstattung unterläßt, kann mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bestraft werden.

90-jähriger auf froher Fahrradreise

Ein seltsamer Gast stellt sich vor

„Man ist nur so alt, wie man sich fühlt“. Dieses Wort bewahrt der 90-jährige alte Heinrich Werner. Von, der zur Zeit mit dem Fahrrad eine Reise durch Deutschland unternimmt, von seiner Heimatstadt aus über Trier, Saarbrücken nach Karlsruhe fuhr und in der Schriftleitung des „Führer“ vorsprach. Das Radfahren bereitet Werner eine besondere Freude und erhält ihn jung und frisch, wie er stolz berichtet. Wenn er auf die Zukunft über sein reich begabtes Leben, er trägt auf der Brust das Ehrenzeichen aus dem Feldzug 1870/71, in dem er schwer verwundet wurde. Werner gehörte dem Infanterie-Reg. Nr. 8 an, in das er 1867 als Soldat eintrat. Nach seiner Verwendung erhielt er den Zivilverordnungschein. Er ging zur Eisenbahn, aus deren Diensten er als pensionierter Wagenmeister ausschied. In der nachfolgenden Zeit war er als Bauunternehmer tätig.

Interessant ist, daß Heinrich Werner erst mit 50 Jahren Radfahren lernte. Als im Jahre 1927 ein Alters-Mannjahre in Karlsruh an der Hotel Kattand, meldete sich der 83-jährige und gewann den ersten Preis.

In der folgenden Zeit unternahm Werner mehrere große Wanderfahrten. Im April 1928 fuhr er von Trier nach Berlin und wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Audienz empfangen, der ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift schenkte.

Im Jahre 1929 gewann er beim Altersrennen in Mühlheim bei Koblenz wieder den ersten Preis. Er beteiligte sich im gleichen Jahre an der Bundesfahrt nach Weiden. Dann trat er die große Reise nach Rom an und wurde hier zum Papst in Audienz empfangen. Im Jahre 1932 unternahm er eine Fahrt nach Wien und kehrte über das Saargebiet und Luxemburg in seine

Neues Bauen in Karlsruhe:

„Kinderschule im Haus“

Ein Besuch im Musterbaublock des Mieter- und Bauvereins

Der Wohnblock des Mieter- und Bauvereins Karlsruhe am alten Bahnhofs ist nunmehr fertiggestellt. Er umfaßt mit seinen 187 Wohnungen einen mächtigen Häuserkomplex, dessen Aussehen einen geselligen Eindruck macht. Eine klare Gliederung verleiht ihm ein ruhiges Aussehen, das nichts mit dem einer Mietskasernen gemein hat.

Man ist überrascht, wenn man durch das stattliche, schmiedeeiserne Tor den Innenhof des Wohnblocks betritt, der in seinen mächtigen Ausmaßen in eine prachtvolle Gartenanlage verwandelt wurde. Das Grün der Rasenflächen verleiht dem ganzen Wohnblock ein freundliches Aussehen. Zwei große Kinderspielflächen sind mit Schaukeln, Rutschbahnen, einem Regelspiel usw. ausgestattet, so daß die Kinder, fern der Straße, sich hier tummeln können. Ein geschmackvoller Springbrunnen ziert die Mitte des parkartigen Hofes. Die Umfassungsmauern, die die Anlagen von den Häuserfronten trennen, passen sich geschmackvoll der Gesamtanlage an.

Hundertvierzig Wohnungen des Häuserblocks sind bereits bewohnt.

In jeder Wohnung gehört eine Loggia, die von den Bewohnern liebevoll mit Blumen ausgestattet wurde und die Wirkung des Gesamtbildes erhöht. Wenn man die Zwei- und Dreizimmerwohnungen des fertiggestellten Wohnblocks betritt, so kann man nicht nur eine geschmackvolle Aufteilung der Räume, sondern auch eine gebiegene Ausstattung feststellen. In jeder Wohnung gehört eine ausgedehnte Manufaktur, die durch geschickte Anlage und Form der Fenster im Gegenlicht zu den bisherigen Wohnräumen dieser Art eine wohlige Gestaltung erfährt. Befriedigt verläßt man das Innere der Häuser, deren Wohnungen zu angemessenen Preisen vermietet werden.

Der Mieter- und Bauverein hat in dem Wohnblock eine musterartige Bauanlage geschaffen, deren Wert durch eine Kinderschule, die für die Kinder der Mieter geschaffen wurde, erhöht wurde. Es war eine glückliche Idee, eine Wohnung als Kinderhort auszugestalten, für den man weder Miete noch Kosten scheute. Ein prächtiger Aufenthaltsraum empfängt uns. Die Tische sind zu einer Tafel gruppiert und mit Blumenbecken, Tassen, Spielzeug usw. geschmückt. Mitten an den Wänden hängen geschickte Märchenfiguren: in bunten Farben den Blick und dürfen den Kindern ein Fülle von Anregungen geben. Eingebaute Schränke dienen zum Aufbewahren der Spielsachen. Jedes Kind erhält seine eigene Schublade und wird so zur Ordnung gelehrt erzogen. Die Tische und Stühle sind im Parkstil geschmückt, sind äußerst haltbar und passen sich dem Namen geschmackvoll an. Ein eingebautes Empfangsgerät ist ebenfalls vorhanden. In einem kleineren Raum sollen die ganz Kleinen betreut werden. Drei schmucke Waschgelegenheiten, sowie Regale für Zahnbürsten etc. sorgen für das reinliche Wohl der Kinder. Besonders geschmackvoll und vor allem zweckmäßig ist das Badezimmer für die Greisereu eingerichtet. Eine Brauseanlage, geteilt und festlich mit holländischen Mustern gehalten, vervollständigt den Wohnraum. Ueberall wurde elektrische Heizung verwendet, die automatisch eingeschaltet werden kann. Das ganze mit den Erwachsenen mitsprechen. Erst recht wird der Kinderhort den Kleinen Freude bereiten. Erwähnung verdient, daß eine Kinderärztin der NSV-Volkswohlfahrt die Kinder betreut. Es dürfte interessanter, daß das Waldheim täglich besichtigt werden kann und den Eltern manche Anregung bieten würde.

Am 6. Februar feierte Werner seinen 90. Geburtstag.

An dem ihm zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Werner erhielt auch vom Führer und Reichstanzler ein Glückwunschschreiben. Der Reichspräsident übertrug die Geburtsstiftung. Bei dieser Gelegenheit sprach Werner über seine Zukunftspläne, die er zur Zeit in die Tat umsetzt. Von Karlsruhe fuhr Werner nach Baden-Baden. Er hat für seine diesmalige Süddeutschland-Fahrt seine Reisekasse gefüllt, sondern fährt nach Bergzabern durch die sommerliche Landschaft. Untere Wälder begleiten den rüstigen Hohenjäger, der an Unternehmungslust es mit den Jünglingen aufnehmen kann.

Die Herbsttruppenübungen

Der Standortleiter teilt mit:
Am 24. August verließ das Infanterie-Regiment 109 den Standort, um auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg seine diesjährigen Übungen abzuhalten.
Am 26. August verließ der Regimentsstab A.M. 5 mit III./A.M. 5 und am 29. August verließ die I./A.M. 51 den Standort, um an den Herbstübungen der Division teilzunehmen.
Die Artillerie-Truppenteile kehren am 10. 9., die Infanterie-Truppenteile am 19. 9. in den Standort zurück.

Karlsruher HJ auf Fahrt

Zwanzig 109er in der Bayerischen Ostmark

Punkt 7 Uhr fanden auf dem Schmiedepfad bei lachendem Sonnenschein 20 muttere Kerle angetreten, jeder ausgerüstet mit einem laubere gepulsten Fahrrad, das hinten hoch bepackt war mit Tornister, Brotbeutel, Zeltbahn usw. Um möglichst reich aus unserer näheren Umgebung fortzukommen, setzten wir uns in einen Zug, um uns ohne Anstrengung über Stuttgart nach (Schwäbisch) Gmünd beizubewegen. Auf den zwar recht unbedingten, aber gut geteerten Straßen kamen wir dann schnell vorwärts und trafen schon ziemlich früh in Wödingen ein, das wir uns nach einem zünftigen Abendbrot gemütlich ansahen.

Nach einigen Pannnen und Reparaturen ging's tags darauf weiter an der herrlichen Horburg vorbei über das historisch bedeutende Donaunieder nach Neuburg, wo wir einen pfundigen Kameradschaftsabend verlebten, und dann über Ingolstadt mit seinen gewaltigen alten Festungen und stolzen Kirchenmauern nach Regensburg, wo hoch über der Donau die Befreiungshalle emporragt als Mahnrufer zur Einheit und Symbol der Freiheit, nach dem herrlichen Regensburg. Dort fanden wir in der sonntags etwas seltsamen Jugendherberge (anstatt eines Führerbildes unzählige Heiligenbilder) gute Verpflegung und Unterkunft. Bei der Besichtigung der Stadt beruhigte es uns sonderbar, daß man uns nicht in den Dom einließ, weil es angeblich „schon zu dunkel“ war. Solche Sachen kennen wir... Gut ausgerüstet trampelten wir am nächsten Morgen weiter an die Walcholla hinauf. Stolz und gewaltig erhebt sich über den Gärten der Donau in weißem Marmor dieser gigantische Aufmerksamkeits aller Größen der deutschen Geschichte. Doch weiter geht die Fahrt nach diesem Erlebnis über Straubing in den Bayer. Wald hinein nach Cham und Furth im Wald, wo wir mit der einheimischen HJ den Abend in kameradschaftlichem Beisammensein verbrachten.

Die beiden folgenden Tage bildeten landschaftlich den Höhepunkt unserer Fahrt. Uns alle überraschte und packte die Schönheit der Bayer. Grenzmark, die Wucht der mannigfaltigen Bergformen, die freundlichen Dörfer mit ihren steilen Zwiebelkuppelkirchen, der kräftige und gescheiterte Menschenschlag. Bei herrlichem Wetter schauten wir den hohen Vogen, den sagenumwobenen Ocker mit seinen beiden jactigen Spitzen und den höchsten von allen, den Großen Arber, den wir am nächsten Tag von Bayer. Eisenstein aus bestiegen. In seinem Antlitz vorbei am Denkmal Hans Schemms, des unvergesslichen ersten Gauleiters der Bayer. Ostmark, erklimmen wir sein seltsames Haupt, das einen weiten Blick über die lieblichen Täler und die wild-jactigen Gipfel und hohen Wälder gewährt. Nach schnellem Abstieg am dunklen Arber-See vorbei, der uns an einen unserer Schwärze

waldseen erinnerte, erholten wir uns am Nachmittag oder sahen unsere „Machinen“ nach. Der Abend gestaltete sich durch frohen gemeinsamen Gesang mit einheimischer HJlerjungend zu einem echten Kameradschaftsabend. Bisher hatten wir — ausgenommen eine jähgewitternde vor Regensburg, die uns ordentlich einweichte — durchweg schönes Wetter. Da überließ es uns, gerade hier, im schönsten Abschnitt unserer Fahrt. Aus dießigem Himmel rieselte es unaufhörlich und eindringlich hernieder, hinein bis auf die Haut. Da half die ganze Verwummung in Decken, Windstößen und Zeltbahnen nichts mehr, dazu wurden die Straßen sehr schlammig, so daß selbst die gewiegten Radfahrer wie wir froh waren, heil und ganz in Grafenau zu landen. Hier fanden wir freundliche Aufnahme in einer Dampfsädherei — wie geschafften zum Trocknen unserer durchnässten Kleider — und schon früh schliefen wir im Stroh den geräuschvollen Schlaf des Gerechten.

Tags darauf bestiegen wir bei dick-wolkigem Himmel in alter Frische unsere schon mitgenommenen Fahrtenge mit dem Ziel Passau. Stumpf mußten wir bei nebelverschleierter Sicht unsere Kilometer auf der schlechten Straße heruntertrippeln. Da hieß es eifern durchhalten. Aber wir mühten: Lange konnte dies nicht so weitergehen mit dem Wetter, wenn Kerle wie wir auf Fahrt waren! Und wirklich, als wir am nächsten Morgen in Passau, der herrlichen Stadt an der Donau und am Inn mit ihren schönen Kirchen und der gewaltigen Domorgel, erwachten, brach die Sonne durch und wir „hatten schwer gewonnen“. In schneller Fahrt kamen wir zur Mittagsrast nach Simbach am Inn, von wo wir wehmütig nach Braunau hinüberzogen, weil wir nicht hinüberdürfen. Nachtanwärter hatten wir diesmal in Alt-Dettingheim beim Ortsbauernführer.

Am nächsten Morgen ging's früh los mit Parole München. Welche Erwartungen knüpfen wir an diese Stadt! Die meisten waren noch nie dort gewesen. Und sie hat unsere Hoffnungen reiflos erfüllt! München war für uns alle ein gemaltes Erlebnis, hinterließ bei allen einen unansprechlichen Eindruck. Herrliche Kirchen und Dome haben wir gesehen, gewaltige Bauten und Ehrenmäler — über allem aber ergreifend die durch ihre schlichte Einfachheit wirkenden Grotentempel für die Gefallenen vom 9. November. Auch wir erleben in ehrfurchtsvoller Stille die Weihe dieser geheiligten Stätte, wo SS-Männer Totenwacht halten. München, die Hauptstadt der Bewegung, das Ziel unserer Fahrt, war für uns ihr gewaltiger Höhepunkt zugleich.

Ueber Augsburg — Ulm — Stuttgart kamen wir wieder heim, 20 Kerle, die in 15 Tagen echte Kameradschaft gehalten und erlebt haben, mit dem stolzen Bewußtsein, eine „Pfund-Großfahrt“ mitgemacht zu haben. H.S.

Aus den Gerichtssälen

Wegen Kindermishandlung verurteilt

Wegen mehrfacher Körperverletzung und Verletzung der elterlichen Obhutspflicht hatten sich vor dem Schöffengericht der 29 Jahre alte vorbestrafte Josef Riehle und dessen 28 Jahre alte Ehefrau Elsa Riehle aus Karlsruhe zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß sich beide Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig gemacht und ihre beiden Kinder von 3 und 9 Jahren in brutaler Weise misshandelt haben. Es wurde festgestellt, daß die Kinder zum Betteln angehalten wurden. Nach dem ärztlichen Gutachten besteht kein Zweifel, daß diese Eltern ihr Züchtigungsrecht überschritten haben. In dem Körper des Jungen wurden Spuren verschiedener Art festgestellt, die auf die brutale Misshandlung hindeuten. Das dreijährige Kind wurde wiederholt mit einem Teppichknöter aus Holz geschlagen. Die Misshandlungen waren derart, daß sich Riehls darüber empörten und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatteten. Das Schöffengericht verurteilte die Ehefrau wegen mehrfacher Körperverletzung und Uebertretung nach § 381

Ziffer 4 zu sechs Monaten Gefängnis und einer Haftstrafe von vier Wochen; der Ehemann erhielt wegen Verletzung der Obhutspflicht vier Wochen Haft. Wegen die verurteilte Ehefrau erging Haftbefehl wegen Verdunstungsgefahr.

Urteile der Strafkammer

Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 62-jährigen August Jäger aus Zürich zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.
Wegen des 24-jährigen vorbestraften Karl Käfel aus Rastatt wurde wegen Zuhälterei eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten ausgesprochen.
Wegen Konkursvergehens, Betrugs und Urkundenfälschung erkannte das Karlsruher Schöffengericht gegen den 29-jährigen Hermann Wolff aus Auit auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten; der mitangeklagte 29-jährige Wilhelm Traub aus Auit erhielt eine Geldstrafe von 300 Mark.

Filme in Karlsruhe:

Gloria: Mutterchaft

Die deutsche Fassung dieses ausgezeichneten französischen Spielfilms steht dem Original nicht nach dank der sorgfältigen Synchronisierung. Wieder bewundert man die filmisch-photographischen Köstlichkeiten der zart aneinander gereihten Szenen, die sich auf unmerkliche Weise zu einer dramatischen, wirklich packenden Handlung verknüpfen. Die Lebendigkeit des Bildes und die feinführende Verwendung der Sprache verleihen dem Film ein so hohes Niveau, daß man nur wünschen könnte, daß unsere deutschen Regisseure von „Mutterchaft“ einiges lernen. Die Darsteller der deutschen Schaulpielern Hella Müller und ihrer französischen Gegenpielerin Francoise Rosay ist über jeden Lob erhaben.

NSV-Film in Karlsruhe

„Wir marschieren in den Morgen“

Zeit 21. August wurde der schöne NSV-Film „Wir marschieren in den Morgen“ in den Kammer-Theatralen in Durlach gezeigt. Dieser Kurzfilm, der als Einlage im

Programm steht auch in Karlsruher Lichtspieltheatern gezeigt wird, gibt so richtig einen Einblick in die Arbeit und Aufgaben der NSV-Volkswohlfahrt im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, gesunde und widerstandsfähige Familien zu schaffen, die wiederum in der Lage sind, dem Volk eine starke Jugend zu geben.

Es wurden schon viele Briefe und Dankeschreiben von Müttern, die durch die NSV Erholung fanden, veröffentlicht, doch dieser Film zeigt durch natürliche Wiedergabe so richtig, wie sich Mütter erholen, wie sie gepflegt und betreut werden und durch frohe Spiele und Wanderungen in herrlichen Parkanlagen schöne Erholungstage verbringen.

Aber nicht nur die Müttererholung, sondern auch die Erholung unserer herrlichen deutschen Jugend wird gezeigt, die ebenfalls durch die NSV unvergessliche Erholungstage erleben und durch Wanderungen an der See, das Wogen und Weissen des Wassers als ewige Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Dieser Kurzfilm wird aufgeführt in den Kammer-Theatralen in Karlsruhe vom 25. 8 bis 27. 8, in den Atlantik-Theatralen in Karlsruhe vom 28. 8 bis 31. 8.

Chile — von einem Deutschen erlebt

Von Hellmut Wet

Das neue Buch



III. Vom Nordkap bis Agadir

Wie ein Sturm krümmt sich Chile längs der südamerikanischen Küste. Um uns einen Begriff von seiner Länge zu machen, legen wir ihn so auf Europa, daß sein nördlichster Zipfel sich mit dem Nordkap deckt, dann kommt nämlich Chiles südlichster Teil, Kap Horn, auf Marokko zu liegen. Waschen wir einmal in Gedanken die Karte vom Nordkap durch den Ärmelkanal und die Bistago, an der Küste von Portugal vorbei bis nach Agadir in Marokko: so lange benötigte ein Schiff von Arica bis Kap Horn. — Dieser schmale Küstenstreifen Chiles scheint dem Stillen Ozean und der Hochfordillere eingekesselt und hat im Durchschnitt eine Breite von nur 100—150 Kilometern. Nur die Mitte zwischen Valparaiso und Puerto Montt ist fruchtbar: Getreidefrüchte sowie alle Arten von Obst und Weinen ge-

Stelle im Wettbewerb aller Völker ein. Die Reste des Indianer Stammes der Araucaner, der einstigen Herrscher des Landes, sowie die Urbewohner des Feuerlandes wohnen in Reservaten, sterben aber langsam aus. Die übrige Bevölkerung nimmt trotz der hohen Geburtenziffer von 40 auf 1000 Einwohner nur spärlich zu, da ihr Kindersterblichkeit von nahezu der Hälfte der Geburtenziffer entgegengesetzt. Obwohl das Land gegenüber der Stadt den weitaus größten Teil der Kindersterblichkeit zu tragen hat, nimmt man gerade auf dem Land den Tod eines Kindes nicht immer sehr tragisch, da dort die Ansicht vorherrscht, daß mit jedem toten Kind im Himmel ein Engel mehr ist, der für die Sünden der Familie betet.



Das chilenische Kongressgebäude. Aufnahmen: Hellmut Wet.

„Viva Chile!“

Was mir am Chilenen am meisten imponierte, ist sein Nationalstolz, seine Liebe zur Fahne und dem Vaterland. Für ihn sind die Nationalfarben Blau-weiß-rot zum Symbol geworden. Das Blau bedeutet den tiefblauen Himmel Chiles, der in der Nationalhymne verherrlicht wird und sich im Meer und den Seen widerspiegelt. Das Weiß stellt die Schneefurche der Hochfordillere in ihrer Reinheit dar, während das Rot die Liebe aller Chilenen zu ihrem herrlichen Land verkörpert. Mögen über Chile Revolutionen hinwegbrauen, seine Fahne bleibt bestehen. Am Nationalfeiertag, der einige Tage gefeiert wird, ist die Häuserbestattung Pflicht. Und so sieht man an den einfachsten Lehmhütten auf dem Land einen Mast mit der wehenden Flagge. In der Stadt wäre es natürlich eine Entweihung für die Fahne, an einem schmuggigen Haus gezeigt zu werden. Daher werden alle Häuser, die es nötig haben, vor September frisch gefächert, um der Flagge einen würdigen Rahmen zu geben.

Es kommt auch vor, daß bei festlichen Gelegenheiten einmal die chilenische Nationalhymne gesungen wird, worauf man mit „Viva Chile!“ auf das Vaterland antwortet. Nach diesem Rufe zerstreut der Chilene das Weinglas auf dem Boden, da (für ihn wenigstens!) selbstverständlich aus diesem Glas nicht mehr getrunken werden darf.

Wenn die Erde bebzt . . .

„Muy valiente“ sagt er von sich, und der Chile ist auch sehr mutig, aber eine Schwäche hat er: eine recht verständliche Furcht vor den Erdbeben. Den Väteren steht noch das Beben vom August 1906 in den Knochen, bei dem durch eine gleichzeitig auftretende Feuersbrunst halb Valparaiso zerstört wurde. Von den Folgen des Erdbebens von Talca konnte ich mich selbst noch überzeugen: vier Jahre nach dem Unglück war erst ein kleiner Teil wieder aufgebaut. Und teilen wir nicht erst vor wenigen Wochen von der Zerstörung des Salpetersagens Talca durch ein Erdbeben?

All diese Vorurteile impfen den Chilenen jene Furcht ein; er untersteht dabei sehr fein in „temblores“, „Zittern“ und „terremotos“, „richtiges Erdbeben“. Da er aber nie weiß, ob der „temblores“ nicht der Beginn zu einem „terremoto“ ist, begibt er sich furchtsam zu einem „Zittern“, „Zittern“ auf die Straße, wo er sich sicher fühlt. Ich selbst machte monche temblores und terremotos mit und erlebte das plötzliche geheimnisvolle Schließen von geschlossenen Zimmer- und Schranktüren.

Was das Beben längst vorbei, dann pendelte immer noch lange danach die Lampe geräusche Zeit weiter und gab einen Maßstab ab für die Stärke des Bebens.

Uebrigens scheint es, daß die Erdbeben drüben auch Humor haben. Es war Tag und Stunde, daß sich das „berühmte“ Erdbeben von Valparaiso zum 25. Mal jährte. Ganz Chile, durch Zeitungen auf den Jahrestag aufmerksam gemacht, dachte in diesen Augenblicken an jene furchterlichen Stunden von Valparaiso, als es ganz leise — wie zur Erinnerung — zu zittern anhub. Sollte es ein „momento“ sein, daß man auch auf „der anderen Seite“ jenen Tag nicht vergessen hatte oder gar eine Entschuldigung?

Aber nicht allein mit Erdbeben ist Chile geplagt, sondern auch mit Vulkanansbrüchen. Im April 1932 brachen gleichzeitig sieben Vulkane auf einmal aus und deckten mit ihren Aschenmassen große Teile von Südchile an. Die Schnee für diese Vulkane aus, nur schmolz sie nicht in der Sonne, sondern blieb liegen und tötete fast die ganze Vegetation in den betroffenen Gebieten. Vom Westwind wurde die Asche über ganz Südamerika bis nach Buenos Aires getragen, und dort wunderten sich die Architektoren, woher dieser weiße Staub auf den Verdächer ihrer Wagen rühre — bis sie es durch die Zeitungen errieten. Manche chilenische Vulkane sind dauernd in Tätigkeit und erinnern mit ihrer Rauchfahne an den Vesuv, wie z. B. der Vulkan Parícuti. Andere wieder sind gegenwärtig erloschen, wenn auch aus den tiefen Kratern noch ab und zu Wölflchen aufsteigen. (Schluß folgt.)

Prinz Eugen
Jahrbuch des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Verlag Grenze und Ausland, Berlin 1936. 120 Seiten, Kart. 1.20 RM.

Zum zweiten Mal erscheint das Jahrbuch des VDA, dessen erster Band Andreas Döfer gewidmet war. In dem Jahre, in dem Deutschland des 200jährigen Todestages des Prinzen Eugen, des Reichsfeldmarschalls des alten Reiches gedachte, gibt dieser Kämpfer für ein großes und freies Reich dem Jahrbuch seinen Namen. Während also die ersten Seiten dieses Buches Eugen vorbehalten sind, werden in den folgenden Artikeln und Darstellungen einzelne Probleme völkerverbindender Arbeit behandelt. Bedeutend ist unter ihnen die Chronik des Jahres, die alle wichtigen Vorgänge innerhalb der auslandsdeutschen Gruppen verzeichnet. Auch die Volkstumsorganisationen der anderen Nationen finden hier eine umfassende Zusammenfassung. Wie schon beim vorjährigen Band folgen eine Reihe von Bildern ausländischer Schicksale und auch die Illustrationen, die die Schrift in interessanter Weise bereichern, fehlen nicht.

Der Vortrupp
Von Heinz Kasar Schönhoff, Junge Generation, Verlag, Berlin.

Genrid, ein junger Kaufmannsohn führt die Güter seines Vaters zum Verkauf nach Libek. Nach dem entsetzlichen Verlust seiner ganzen Habe, durch einen Ueberfall furischer Räuber, nimmt er Stellung bei einem Libeker Handelsherrn, der ihn mit Aufträgen nach dem Osten schickt. Als Schiffbrüchiger kommt er in die damals noch junge Handelsstadt am Nige-Bach. Dort erlebt nun Genrid, der junge Kaufmannsohn, den Kampf um den Osten, die Kolonisierung, erlebt die blutigen Kämpfe durch den Einfall vieler Kriegsvölker. Da dem Werk historische Geschehnisse zugrunde liegen, ist es auch mit ein Lehrbuch ohne aber als solches zu gelten. Es ist lebendig geschrieben und dürfte bestimmt bei den Jungen Leser finden.

Mann im Sattel
Ein Lebensroman von Rudolf Herzog. Verlag Paul Neff, Berlin.

In dem Buche schildert Rudolf Herzog die Zeiten seines Lebens, die Jahre vor dem großen Weltkrieg, die Kriegsjahre, die ihnen folgenden Jahre und die Zeiten des neuen werdenden Reichs, Abschnitte deutscher Geschichte und die Männer und Ereignisse, die diese Abschnitte gestalteten. Klar und deutlich geht es aber auch die Persönlichkeit des Verfassers hervor. Es ist nicht umsonst ein Lebensroman, voll Anknüpfungskraft und in fessellicher Sauerkeit geschrieben. Dem Buche haften nichts übertriebenes an. Sachlich und schlicht erzählt Rudolf Herzog aus seinem Leben mit der ihm eigenen Anschaulichkeit. E. S.



Die Schnee bedeckt die hohe weite Gebiete und tötet alles — nach dem großen Vulkanausbruch April 1932.

behen im Ueberfluß. Auch wird ein hervorragendes Pferde-, Kinder- und Maultiermaterial gezüchtet. In dieser Korn- und Fruchtammer Chiles — vom Meer getrennt und geschützt durch die Küstenfordillere — liegen wie auf eine Schnur gereiht die Binnenstädte. Die Hafenstädte verteilen sich unregelmäßig auf die ganze Küste. Landwirtschaftlich ist der südliche Teil Mittelchiles, die sogenannte „Chilenische Schweiz“ mit seinen Urwäldern, Seen und Vulkanen am reichlichsten. Im Norden reicht Chile bis in die Tropen, wo Salpeter, Kupfer, Silber und Gold die Wüste von Atacama so wertvoll machen. Im Süden ergeben sich die Gismassen der Gletscher in das Meer, dort im Feuerland, das Gürtler Plüschhorn mit seinem „Silberfunder“ so oft überflogen hatte, bis er auf tragische Weise den Tod fand.

Schöne Chileninnen

Nicht ganz so vertrieben wie das Land ist die Bevölkerung. Denn in den 125 Jahren seit der Unabhängigkeitserklärung ist das chilenische Volk enthanden, das heute in Südamerika ein Begriff geworden ist. An Zahl kommt seine Bevölkerung weit nach den anderen IBS-Staaten, an Masse steht sie aber an erster Stelle. Chile hatte sich von der Regereinwanderung völlig freigehalten, so daß der heutige Chilene eine Mischung von Spanier- und Indianerblut in sich trägt. Weltfremde schreiben in ihren Büchern von der Schönheit der chilenischen Frauen, und sie nehmen auch tatsächlich eine erste

Geschichte um General Wrangel

„Mein Töchterchen!“

Papa Wrangel war als junger Offizier mehrjähriger Gaß auf einem Gute in Pommern und bot in der dortigen Einseitigkeit eine hochwillkommene „Abwechslung“. Vom zünftigen Besuche man einen Ball in der Nachbarschaft und sah gemeinsam bei der Heimfahrt die Sonne aufgehen. Man durchschritt die Flur und Wald, ließ den Knick orakeln, schmit Weidenröschen und pflückte Bergklee nicht am Gagerand.

Die jüngste und hübschste der Töchter des Hauses, Fräulein Veria, geriet dabei in den Sumpf und verlor den Schuh, den ihr „der junge Wrangel“ herausholte und auf der Degenhülse präsentierte.

„Es war eine köstliche Zeit, Wer hätte sich da nicht getraut.“ Nach Jahren, als lange schon der Altersschnee die Häupter deckte, geschah es, daß der Generalfeldmarschall v. Wrangel gelegentlich eines Wandervers in der Kreisstadt jenes Unles einquartiert war, das dem ehemaligen Fräulein Veria — nun schon lange Witwe — gehörte.

Sobald die alte Dame von Wrangels Ankunft Kunde erhalten, stand es bei ihr fest, daß sie den Genossen aus jungen Tagen wiedersehen müsse. Demgemäß ließ sie die schwerfällige staltliche Karosse mit vier Rappen bespannt vorfahren, und begab sich nach dem Kreisstädtchen. Hier klappte alles, wie es besser gar nicht klappen konnte: Seine Erzellenzen waren zu Hause und Seine Erzellenzen lücheln bitten.

Es ist allemal ein Wagnis, wenn zwei Leute, die zusammen jung gewesen und die sich seitdem nicht mehr begegnet sind, ein Wiedersehen im Alter herbeiführen. Trotz aller Schwärmerei wirkt die Enttäuschung ernüchternd, das einstige Bild erbleicht und man wird um einen Jugendtraum ärmer.

Tropdem taten die zwei Alten das Ihrige, sich einander zu freuen. Die Dame sah auf dem Sofa, der General ihr gegenüber. Er fragte nach Vater und Mutter, die natürlich längst gestorben waren, und dabei nannte er, seiner Eigenart entsprechend, die Jugendfreundin „Hilwig“, „Du“ und „Mein Töchterchen“. Er lachte herzlich, als sie in den heiteren Erinnerungen alter Tage blätterte und

nicht sankt in Gedanken einstiger Zeiten. Schließlich wurde das Buch der Erinnerung zugeklappt, Frau Veria rümpfte zum Aufbruch und ging, sorglos zum Feldmarschall geführt, die etwas steile Treppe herunter. Als sie nun in den Wagen stieg, sah der alte Herr noch einmal nach ihrer Hand, küßte diese und sagte:

„Wirklich, das war nett von Dir, daß Du gekommen bist und ich danke Dir auch sehr. Aber ein, mein Töchterchen, mußt Du mir doch noch sagen: Wer — bist — Du — eigentlich?“

Peter Furselbaum

Englands reichste Frauen

Zu den reichsten Frauen Englands gehört Lady Yull, die dem König ihre Vuzusnacht „Nahlin“ zur Verfügung gestellt hat, mit der er sich zur Zeit in den jugoslawischen Gewässern aufhält. Lady Yull ist die Witwe von Sir David Yull, der sein Vermögen als Kaufmann in Indien erwarb und ihr testamentarisch 9 Mill. Pf. Sterling hinterließ. Sie lebt mit ihrer Tochter zusammen auf einem Landgut. Beide sind leidenschaftliche Sportlerinnen und unternehmen zusammen große Reisen.

Lady Mountbatten, die Nichte von Sir Ernest Cassel, einem der reichsten Bankiers und Philantropen Londons, lebt in ungelehrer gleichen Vermögensverhältnissen. Sir Cassel ist einer der engsten Freunde Eduards VIII. Auch Lady Mountbatten ist eine Anhängerin sportlicher Betätigung.

In der Reihe der reichsten Frauen Englands wäre ferner Lady Ludlow, die Witwe des Diamantkönigs Julius Bernier zu nennen. Sie verfügt über ein Vermögen von 11 Mill. Pf. Sterling. Bernier starb im Jahre 1912. Ihr zweiter Gatte, Lord Ludlow, wurde durch einen Unfall von ihrer Seite gerissen. Und schließlich darf Lady Ronda nicht fehlen. Sie hat ihr beträchtliches Vermögen selbst geschaffen. Sie hat den Beinamen „Big Business Woman“. Lady Ronda ist aber eine exzentrische Natur, die es liebt, ihre Mitbürger durch Absonderlichkeiten zu überraschen.

Mißglückte Liebesprobe

In einer Nürnberger Chronik aus dem Jahre 1487 wird die folgende Begebenheit mitgeteilt:

Peter Häberle, ein sehr wohlhabender Seifenfieder, verheiratete sich mit der schönen, aber aus ärmlichen Verhältnissen kommenden Barbara Uehlein. Der schon etwas altliche Mann hatte das junge Mädchen nur seiner Schönheit wegen erkoren und wurde darum allgemein beneidet. Durch mißglückte Freundschaften, geriet er bald in Zweifel, daß er aufrichtig geliebt werde. Diese Zweifel nagten tief in ihn, obwohl seine Gattin ihn täglich ihrer unwandelbaren Liebe und Treue versicherte. Sie gab ihm auch stets alle erdenklichen Ratschläge und beteuerte unentwegt, daß sie gerne bereit wäre, freudig für ihn zu sterben, wenn es von ihr gefordert würde. Aber gerade diese übertriebenen Liebesbeweise machten den Seifenfieder noch mißtrauischer.

An einem Sonntagmorgen stellte er sich tief unglücklich, war äußerst verdrießlich, sprach fast kein Wort, als kaum etwas und setzte eine recht defümmerte Miene auf. Die junge Frau forschte und fragte bedrückt nach dem Nummer ihres Mannes. Doch er gab nur ausweichende Antworten und schaltete so ihre Neugierde erst recht auf. Endlich brach sie in Tränen aus und sagte:

„Ach, was habe ich doch für einen unglücklichen Mann! Tag und Nacht sinne ich, wie ich ihm sein Leben erleichtern und schon machen kann. Und jetzt, da ich kummernd drüht, hat er kein Vertrauen an mich, daß ich ihm sein Leid tragen helfen könnte.“

Dieser Schmerzensausbruch war so echt, daß der Seifenfieder schon nahe daran war, seinen Plan überhaupt aufzugeben. Da fiel ihm aber wieder eine hochheilige Rede ein, die er am Abend zuvor hatte anhören müssen, blieb bei seinem Voratz und heuchelte nun weiter:

„Mein Bärbele, weine dir doch keine schönen Augen nicht häßlich. Es ist ja nichts mit mir, nur ein böser Traum hat mich in dieser Nacht genarrt. Um dir keinen unnützen Kummer zu bereiten, will ich dir aber diesen Traum nicht erzählen. Man soll ja auf Träume nichts geben. Nur dieser hat mich eben doch nachdenklich gelinimt.“

Die junge Frau umschmeichelte ihren Gatten jetzt so lange, bis er sich doch herbei ließ und den Traum erzählte. Der Traumbengel sei erschienen und habe ihm angekündigt, daß er in der kommenden Nacht sterben müsse. Durch eine besondere Gnade sei ihm dies schon jetzt offenbar worden, damit er zeitgerecht sein Haus befehlen könne.

„Und daß nun ein derartiger Traum seine Nachwirkungen hat, wird dir wohl verständlich sein“, fuhr der Seifenfieder fort, setzte aber zur Verhütung hinzu: „Über jetzt ist mir wieder wohlzuf, und ich denke gar nicht mehr daran.“

„In dieser Nacht hat dir das geträumt?“ fragte die junge Frau ängstlich. „In der Samstagnacht?“

„Ja, von gestern auf heute.“

„Nun brach die Frau abermals in Schlächzen aus und stieß unter Tränen hervor: „Oh weh, mein geliebtes Peterle! Mit dir steht es wirklich schlimm. Weißt du denn nicht, daß die Samstagsträume immer in Erfüllung gehen? Ach, wir sind erst so jung verheiratet, und schon soll ich wieder Witwe werden!“

„Du glaubst also wirklich, daß ich schon sterben muß?“ spielte jetzt der Seifenfieder den Entsetzten. „Wenn es nur kein Samstagstraum wäre!“ schluchzte

seine Gattin wieder. „An jedem anderen Tag würde ich nicht daran glauben.“

Und nun versicherte er, daß er sich vor dem Tode zwar nicht fürchte, aber doch noch gerne einige Jahre gelebt hätte. Vor allem deshalb, um einen alten Anteil zu beerben: „Sein Erbteil fällt ja sonst anderen, entfernten Verwandten zu, wenn ich vor ihm in die Ewigkeit abberufen werde.“

„Ach, wie gerne wollte ich für dich sterben, wenn es etwas nützte“, beteuerte die junge Frau. „Es nützte schon etwas, entgegnete der Seifenfieder. „Denn der Engel hat mir gesagt, daß ich von meinem frühen Hinscheiden bewahrt bleibe, wenn ein anderer Mensch bereit sei, für mich zu sterben.“

Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?

Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gründlich und doch schonend gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

Sofort erklärte sich Frau Barbara bereit, für ihren Mann in den Tod zu gehen. Er wollte aber davon nichts wissen und spielte auf ihre Jugend und Schönheit an, um die es zu schade wäre, wenn sie jetzt schon vergehen müßten.

„Aber noch mehr schade wäre es, wenn das Erbteil meines Anteils in andere Hände käme“, erwiderte sie. „Wenn ich für dich sterbe, gehe ich gewiß in die ewige Seligkeit ein. Du wirst viel an mich denken, nichts komme ich im Traume zu dir, und du wirst dann genau so glücklich sein, als lebst ich an deiner Seite weiter.“

Der Seifenfieder ließ sich schließlich herbei, das Opfer seiner Gattin anzunehmen. Das Paar verlebte noch den Tag unter Herzen und Küßen. Als die Nacht kam, legte sich die junge Frau in das Bett ihres Gatten, während er selbst sich in die Nebenkammer begab.

So mutig aber die Frau sich zuvor gezeigt hatte, jetzt bekam sie es aber doch ein wenig mit der Angst zu tun. Vor allem aber tat es ihr unendlich leid, jetzt schon sterben zu müssen. Sie war noch so jung und lebensfröh und hätte gerne noch weitergelebt. So verging Stunde um Stunde, aber die Todeskandidatin konnte keinen Schlaf finden.

Auch der Seifenfieder in der Nebenkammer schlief nicht. In Gedanken malte er sich die herrliche Belohnung aus, deren seine Gattin teilhaftig werden sollte, wenn sie jetzt auch noch diesen letzten Teil der Liebesprobe tapfer bestünde. Da schlug endlich die mitternächtliche Stunde an. Seine erhob sich der Mann von seinem Lager, warf das Bettuch über und schürzte in Pantoffeln auf das Bett seiner Gattin zu.

Die junge Frau hatte aber inzwischen ihren Sinn geändert. Ihr lag jetzt nichts mehr an der noch zu erwartenden Erbschaft. Das Weiterleben war ihr lieber geworden. Aufgehoben sie sich daher und flüsterte dem vermeintlichen Todesengel zu:

„Du hast dich in der Türe geirrt. Ich bin ja die Frau. Mein Mann schläft dort in der Kammer!“

Franz Döfer

Ein neues Schwarzwald Dorf entsteht

Partei und Staat schaffen ein Musterdorf — Zum Wiederaufbau vom Dorfe Lunau

Eigener Bericht des „Führer“

Schnau, 26. Aug. Ein herrlicher Hochsommerstag ludt zu einem Spaziergang nach dem neuen Lunauer Tal, das mit seinem hübschen Lunau bis vor Monaten weitverlassen und still verträumt abseits jeglichen Verkehrs lag, bis an einem Sonntagmorgen die furchtbare Brandkatastrophe nahezu das ganze Dorf vernichtete. Die ruhmlose Tat eines pflichtvergessenen Bürgers hat in der Zwischenzeit ihre Sühne erfahren und zu einem abschreckenden Urteil geführt.

Kein wahlloses Bauen

Die Wogen der Erregung über das furchtbare Geschehnis haben sich in den Wochen gelegt und mit frischem Mut ist man an den Wiederaufbau herangetreten. Daß es dabei kein wahlloses Bauen sein dürfte, dankte man dem raschen Zugreifen der Partei- und Regierungsstellen, die neben der großzügigen Hilfsaktion zur Linderung der ersten Not auch sonst in jeder Beziehung den Brandgeschädigten entgegenkamen. Nach Feststellung der Gebäude- und Sachschäden durch die Versicherungen wurde schon wenige Wochen nach dem Brandunglück angefangen mit der Neuplanung begonnen. In mühseliger Arbeit, zumeist bei dem schlechten Wetter dieses Frühsummers hatten die Brandgeschädigten ihre Trümmerfelder selbst aufgeräumt und bei den ersten Vorarbeiten und Ausbehebungen fräftig mit Hand angelegt. Es bedurfte zwar mancher Vespresung und Beratung, mancher guten Zuredde und auch mancher strengen Worte, bis die Neugestaltung des Dorfes endgültig festlag. Die erste Arbeit der Architekten, die genau nach den gegebenen Richtlinien ihre Pläne schufen, mußte in aller Eile geschehen. Rasch wurde auch die Baugenehmigung der Pläne erteilt und so konnte vor Wochen mit dem Angriff des Neubaus von Lunau begonnen werden. Die neuen Gebäude, die bis auf 2 Fälle ihre alten Baupläne um kleine Abweichungen beibehielten, sind alle nach demselben Prinzip — Betonfundament und Holzoberbau — projektiert und auch so begonnen worden.

Vor dem Winter beendet

Seit Wochen sind nun die Handwerksleute dröben in Lunau fleißig an der Arbeit, um die Neubauten noch rechtzeitig vor dem Winter unter Dach zu bringen. Auch in Schnau sieht man auf den Zimmerplätzen seit Wochen ein emsiges Schaffen, das dem Lunauer Neuaufbau gilt.

Bereits auf dem Wege nach Lunau, an der Abzweigung der Lunauer Straße von der Fußwäld-Straße sieht man die ersten Männer am Werke und zwar wird

dort Ries aufgemauert und zu den Bauplätzen weitergeleitet. Die Straße selbst bis nach Lunau zeigt schon sehr deutlich die Spuren des schweren Transportverkehrs, den in der Hauptphase schwere Lastwagen und Traktoren bestrichen. Gleich zu Eingang des Dorfes steht ein bereits aufgerichtetes Doppelwohnhaus, das Haus Stiefvater-Stritmatter, das auf der alten Baustelle wieder errichtet wurde und mächtig und groß wirkt. Fleißig arbeiten die Handwerker aller Gattungen an seiner Vollendung. Weiter dem Dorfe zu stehen die Betongrundmauern des Anweilens von Gemeindevorsteher Graf, das ungefähr auf dem alten Standplatz, nun aber allein dort wiedererrichtet wird. Die beiden früher darunter liegenden Anweilen, Polizeidirektor Beigel und Matthias Kimmig, sind weiter in die Dorfmitte verlegt worden. Das Gasthaus zur „Tanne“, das seinen Wirtschaftsbetrieb vorläufig in einer Baracke unterhält, steht auf seinem alten Grund in den Grundmauern ebenfalls fertig und verpricht dem Fundament nach ein stattlicher Bau zu werden. Drüben am Doppelwohnhaus Wöhrer-Pais, das schon einige Zeit aufgerichtet ist, wird die dunkle Ziegelbedachung bereits angebracht. Emig arbeiten auch hier die Handwerksleute an der weiteren Fertigstellung des Anweilens. An der Dorfstraße aufwärts liegen zur linken Hand drei Fundamente, die Anweilen der Landwirte Otto Zimmermann, Polizeidirektor Beigel und das Doppelwohnhaus Strohmeyer-Kimmig fertig und wenn hier die Zimmerleute einmal zu Werke sind, dann werden sie auch bald der Vollendung entgegenzusehen. Am weitesten vorangeschritten von allen Bauten ist das bereits bedachte Wohnhaus Beigel oberhalb der Straße.

Auch Lunau ein Musterdorf

Es ist sozusagen das Musterhaus — und wenn sie alle einmal so weit sein werden, dann kann man wohl sagen, daß auch Lunau ein Musterdorf sein wird! Vom alten Schulhaus stehen die verbrannten Mauern noch wie vor Monaten, doch nun soll nach Beseitigung der letzten Schwierigkeiten als letzter der Bauten auch das Schulhaus in Angriff genommen werden. An der Stelle, wo heute das alte Rathaus stehen und die Notunterkunftsbarracke der NSD steht, wird das neue Schulhaus, in dem auch das Rathaus untergebracht werden wird, errichtet. Ueberall lagert zwischen den Neubauten und den riesigen Bausteinhaufen das Feuer in allen Formen von Stadeln und auf den heißen Hängen wird bereits die Frucht eingebracht, die man nun gerne unter ein trockenes Dach bringen möchte. Es werden nur noch wenige Wochen vergehen, dann wird Lunau neuerstanden sein.

Ein neuer Rhön-Dauersegelflugrekord

Rivalen in Wolken und Winden — Schmidt und Hakensjos kämpften um den Dauerrekord der Rhön

Eigener Bericht des „Führer“

Hiesiger Lager Wassertuppe, 26. August. Der zehnte Tag des bisher nicht sonderlich vom Wetter begünstigten 17. Rhön-Wettbewerb brachte den interessantesten Rivalenkampf zweier Dauer-Spezialisten. Der Inhaber



Gruß von der Wassertuppe. Ein Gruß des Mannheimer Wettfliegerleiters Ludwig Hoffmann an die Leiter des „Führer“.

des Dauerweltrekordes, Kurt Schmidt, startete am Dienstag bereits 6.17 Uhr günstig bei Windstärke 8 und hielt sich den ganzen Tag über in der Nähe des Fliegerlagers. Gegen 7 Uhr folgte ihm der Inhaber des Rhön-Dauerrekordes, Hakensjos, von der Landesgruppe 15 Württemberg-Baden. Da beide ausgezeichnete und mit den Windverhältnissen der Rhön vertraute Flieger sind, hatte doch der Württemberger Hakensjos bereits 1933 mit 19 1/2 Stunden den Dauerrekord der Rhön errungen, durfte man insbesondere auf einen scharfen Kampf in den späten Abendstunden gefaßt sein, zumal Schmidt bereits am Vorabend sich bis in die Nacht hinein in der Luft befunden hatte. „Dauer-Schmidt“, wie er in Fliegerkreisen

genannt wird, holte sich bekanntlich am 3. August 1933 bei Adnigsberg mit einem Flug von 30 1/2 Stunden den Dauerweltrekord.

Am Dienstag ist nun sein jahrelanger Wunsch, seinen Rekord auf eigener Maschine zu brechen, im wahrsten Sinne des Wortes in Erfüllung gegangen.

Als gegen 17 Uhr der Wind abblaute, konnte sich nur noch Schmidt mit seiner eigenen letzten Stahlkonstruktion „Atlantide“ flüchtig der Gruppe in der Luft halten. Gegen Abend, um 19 Uhr 57 Minuten, hatte er den Rhönrekord um etwa 10 Minuten gebrochen. Obgleich ihm von der Luft-Mittelschicht roter Leuchtkegel um 19.50 Uhr ebenfalls mehrmals Landebefehl erteilt wurde, gelang es Schmidt infolge schlechter Sichtverhältnisse nicht mehr, auf der Wassertuppe zu landen. Er mußte nach Sieblos niedergehen und konnte nur mit großer Mühe glatt landen. Schmidt hatte sich mit dieser Leistung einen großen Punkt-Vorzug gesichert und somit an die Spitze sämtlicher Wettflieger der Welt gestellt. Hakensjos von der Landesgruppe 15 Württemberg-Baden, riefte in der Gesamt-Pilotenversammlung an, die zweite Stelle vor.

Trotz der von zahlreichen Zuschauern, unter denen sich auch viele griechische und bulgarische Olympia-Teilnehmer befanden, begeißelt beobachteten 68 Skris, konnten am Dienstag keine größeren Streckenleistungen mehr erfliegen werden. Lediglich der Berliner Philipp auf „Kleppernax“ dürfte mit 60 Kilometer die weiteste Strecke geflogen haben. Ludwig Hoffmann war durch Bruch des Seitenruderselbels gezwungen, bei Bad Nellingen zu landen.

Gegen Abend startete am Dienstag der Chef des technischen Amtes der Reichsluftwaffe, Oberst Ernst Uebel den Lager einen kurzen Besuch ab.

Am Mittwochmorgen wurden von verschiedenen Piloten wiederum Dauerflug-Meldungen abgegeben. Jedoch beschränkte sich die Wetterverhältnisse nicht, jedoch sowohl Hakensjos, Landesgruppe 15, wie auch der Chemnitzer Raether bereits wieder gelandet sind. Am Samstag befindet sich der Kommandeur des Luftstreitkommandos V, General der Flieger Sperle-Münch an Segelfliegerlager.

Vorletzte Etappe der Alpenfahrt

Die deutsche DWS-Fabrik-Mannschaft weiterhin strapaziert

Die fünfte und vorletzte Etappe der Alpenfahrt brachte die Teilnehmer am Dienstag von Lausanne nach dem 340 Kilometer entfernten Basel. Eine Vergrößerungsfahrt auf dem Weigenstein über 4,4 Kilometer, bei der 600 Meter Höhenunterschied zu bewältigen waren, brachte besonders von den deutschen Fahrern ganz hervorragende Leistungen. Der DWS-Fahrer Meffert war der schnellste aller Fahrer, erreichte er doch das Ziel auf dem zweiten Teil in 5:20,8, während in der Gruppe 1 der Franzose Descolas mit seinem Quaglin 5:22,8 benötigte. Die Gruppe 2 führte der Engländer Widdow in 5:35,8 an und der zur deutschen DWS-Mannschaft zählende Fahrer Krümer fuhr in 7:03,2 die beste Zeit bei den „Aktionen“. Die hohen Geschwindigkeiten der Spitzenfahrer der einzelnen Klassen, die mitbestimmend für die Erreichung der Mindestzeiten und Strafpunkte sind, bedingten, daß die Zahl der mit Strafpunkten bestraften Fahrer bei der fünften Etappe ziemlich hoch war. Großes Pech hatte der deutsche Adler-Einzelfahrer Hauptmann Wildgraf, der bei der Vergrößerung in einer Spitzkurve Reifenschaden erlitt und so zu 13 Strafpunkten kam.

Nachdem auf der 4. Tagesetappe noch 29 Strafpunkte im Kampfe lagen, ist diese Zahl nach dieser Etappe auf 24 zusammengeschmolzen. In ihr enthalten sind auch die drei deutschen Fahrer der DWS-Fabrikmannschaft. 28 Fahrer erhielten am Dienstag Strafpunkte, während der Holländer de Boer abschied, weil er fremde Hilfe in Anspruch genommen hatte. Der französische Quaglinfahrer Descolas, der bisher noch zu den Strafpunktfreien zählte, hatte sich trotz der einwandfreien Kenzzeichnung verlassen und durch Zeiterverlust drei Strafpunkte erhalten. Am Tage vorher bekam der Deutsche Lukas (Adler-Gruppe) 10 Strafpunkte schon am Start, da der elektrische Motor verlagte und sein Wagen angehalten werden mußte.

Der DWS trifft an

Am kommenden Samstag eröffnet der deutsche Altfahrer das Spieljahr auf seinem Platze mit einem Privatspiel seiner ersten Elf gegen den Weidenschen Spitzeneren „Zur Düsseldorf“. Die Rheinländer sind in ihrem Gauen neben dem scharfen Konkurrenten des diesjährigen deutschen Vizemeisters „Fortuna Düsseldorf“.

Es ist deshalb ein erklärter Kampf hinter der Telegraphenkassette zu erwarten.

Otto Käppler, Deutschlands vorzüglicher Amateurboxer und Europameister im Federgewicht, wird sich infolge einer unheilbaren Handverletzung vom aktiven Sport zurückziehen. Aus der DWS-Mannschaft der Berufs-Fliegergewichte, zieht sich ebenfalls in den „Ruhestand“ zurück.

Im Rahmen des Reichsparteitages in Nürnberg werden in diesem Jahre die deutschen Staffelführer durchgeföhrt. Die vier Titelverteidiger sind: Preußen Krefeld (4mal 1000 Meter), Hamburger SV (4mal 400 Meter), Stuttgarter Kickers (4mal 1500 Meter), Sportvereinigung Siemens Berlin (4mal 1000 Meter Frauen).



Der Ueberraschungssieger im Zukunftsrennen, Trollius Aufnahme: Käppler, D.-Baden.

Rückstieß bei Gushard

* Strach, 26. Aug. Die hiesige weltbekannte Schokoladenfabrik Gushard hat an Stelle des alten Verwaltungsgebäudes, das zu Beginn des Sommers abgerissen wurde, ein schönes neues Verwaltungsgebäude erstellt. Das neue dreistöckige Gebäude, das zugleich ein schönes Zeichen der aufwärtsgehenden Entwicklung des Unternehmens ist, ist schon im Rohbau fertig und dieser Tage wurde in Anwesenheit von Kreisleiter Pg. Blank das Rückstieß gefeiert, an dem auch die Betriebsführung mit den Betriebsratsmitgliedern teilnahm.

Fremdenstadt, 26. August. (Ein schwerer Unfall auf der Röhre in Straße.) Unterhalb des Ruhesteins fuhr am Sonntagmorgen auf der Oberal auf den Ruhestein führenden Straße ein Kottweiler Motorradfahrer, der seine Frau auf dem Sozius hatte, auf einen Omnibus auf. Durch den Zusammenprall wurde seine Frau auf die Windschutzscheibe des Omnibus geschleudert. Sie erlitt einen Schädelbruch, während ihr Mann etliche Knochenbrüche davontrug.

B. Hüttingen am Rhein, 25. August. Seit einiger Zeit halten die Schiffe, die „Kraft-durch-Freude-Fahrer“ von Konstanz an den Rheinfall bringen, auf der Rückfahrt einige Stunden hier, wo es den Reisenden sehr gut gefällt. Von der Reichsbahnstelle der NS-Kriegsopferversorgung ist nun dieser Tage dem Bürgermeisteramt folgende Anerkennung zuteil geworden: „Wir wir von unseren Urlaubern hören, ist den Teilnehmern besonders in Ihrer Erkläre Hüttingen eine herzliche Aufnahme zuteil geworden. Wir wollen nicht verschämen, Ihnen hierfür unseren besonderen Dank auszusprechen und zu versichern, daß wir bei zukünftigen Transporten an den Bodensee — wenn irgend möglich — auf Ihrer Erkläre einen Besuch abstatten werden.“

Rückstieß bei Gushard

O Waldshut, 26. Aug. Die wegen des schlechten Wetters am 2. August ausgefallene Aufführung der Rückstießspiele „Der Teufel von Wenenau“ wird nunmehr am Sonntag, dem 30. August, stattfinden. Den Abschluß der bisherigen Festspiele, die höchsten Wettbewerb fanden, bildet ein Sommerfest im Waldpark von Oberlauringen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedort Stuttgart

Voranschlägliche Witterung: Um Nord bis Nordost schwanvende Winde, von Nordosten her zeitweise bewölkt, im ganzen aber vielfach heiter und trocken, tagsüber ansteigende Temperaturen, hellenweise Frühnebel.

Stationen	Luftdruck	Witterung	Temperatur			Niederschlag	Windrichtung	Windstärke
			7 Uhr	höchste (heute)	niedrigste (gestern/nach)			
Wertheim	—	bedeckt	15	23	13	—	—	—
Königsbrunn	769,3	heiter	14	20	14	—	—	—
Karlsruhe	769,0	Nebel	14,4	24,7	14,4	—	—	—
Baden-Baden	769,2	bewölkt	10	25	14	—	—	—
Bad Dürrenheim	—	Nebel	11	24	10	—	—	—
St. Blasien	—	heiter	14	24	9	—	—	—
Badenweiler	768,0	klar	16	28	14	—	—	—
Schwarzwald	768,4	klar	12	19	11	—	—	—
Reichelsberg	664,0	Nebel	10	19	9,8	—	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	327	—3
Rheinfelden	321	—5
Breisach	324	—10
Kehl	352	—8
Karlsruhe	529	—12
Mannheim	450	—9
Gaub	319	—2

Zurück
Karl Bender
staatl. gepr. Dentist
Kaiserstraße 63 2374

Zu vermieten
Schuhmacherei
Sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Rumbachstr. 11, u. 12. 66248 an d. Führer.

Zu verkaufen
Seltene Gelegenheit!
Gerlicher Familienkond., Wert circa 25-30 000 Mark.
Gute Vertentette
Wahrsagung m. einem 4/4 Kar. u. echter Vertentette m. einem 1/4 Kar. u. echter Vertentette.

Hand-Prütschenwagen
zu verkaufen. Stauffenstraße 18 und 19 Uhr.
Durlach, Gertrudenstraße 18. (66795)

Offene Stellen
Züchtiger Herren- und Damenfrisier.
Jüngere, lebhafte Stubenfrau.
Erstiges, fleißiges Halbtags- u. a. d. e. n. auf 1. Sept. geföhrt.
Erstiges, fleißiges Mädchen.
Erstiges, fleißiges Mädchen.

Eine Aufsehen erregende Neuerscheinung!
EUGEN HADAMOVSKY
Leinon geb. M. 4-
Hitler kämpft um den Frieden Europas!

Inseriert im „Führer“
Kleinanzeigen.
An- und Verkauf.
Auto-Abhäng.
Auto-Koffer.
Widerstand.

Immobilien
Bauplatz.
Mani-3imm.
Zimmer.
gut möbl. 3im.
Leeres 3imm.Nachlaß.

Kaufgeheuch
Hobelsäge.
Es ist Ihnen unmöglich.
Kapitalien.

Herrenrad
Piano.
Leihhaber.
UHU.
Leif und verbreitet den Führer.

Auto-Mechaniker
Hj. Link.
Mädchen.
Mädchen.

Ein Buch, das alle begeistert und mitreißt!
Zu beziehen durch den Führer-Verlag G. u. B. G. m. H. Buchhandlung, Karlsruhe, Kammstraße 10, sowie durch die Geschäftsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

Kleinanzeigen
An- und Verkauf.
Auto-Abhäng.
Auto-Koffer.
Widerstand.

Immobilien
Bauplatz.
Mani-3imm.
Zimmer.
gut möbl. 3im.
Leeres 3imm.Nachlaß.

Kaufgeheuch
Hobelsäge.
Es ist Ihnen unmöglich.
Kapitalien.

Herrenrad
Piano.
Leihhaber.
UHU.
Leif und verbreitet den Führer.

Auto-Mechaniker
Hj. Link.
Mädchen.
Mädchen.

Ein Buch, das alle begeistert und mitreißt!
Zu beziehen durch den Führer-Verlag G. u. B. G. m. H. Buchhandlung, Karlsruhe, Kammstraße 10, sowie durch die Geschäftsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

HEUTE PREMIERE!



Ludwig Thomas
Komödie jetzt
auch als Film

mit:
**Fita Benkhoff, Ursula Deinert
Joe Stoeckel, Walter Steinbeck**

Eine filmische Delikatesse —
Scherz, Ironie und tiefere Bedeutung,
überwältigend in Witz und Satire

im Beiprogramm:
**Deutsche Inseln schirmen das Land —
Ein lustiger Trickfilm, Bavaria-Tonwoche**

Anfangszeit:
4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr

PAL

KAMMER

zeigen nur wenige Tage den Kriminalfilm,
Achtung wer kennt diese Frau??
Hilde v. Stolz, Math. Wiemann, Werner Füllner u.v.m.
Anfang: 3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr
Telefon 4282

Ab heute bis einsch. Sonntag
Stjenka Rasin
(Wolga-Wolga)
mit: Vera Engole, H.A.V. Schlettow
Heinrich Geog. u.v.m. 66869

MÜHLBURG

Erholungsfahrten

mit neuzeitl. Reichspostauto:
9 Tage Chiemgau, München —
Aschau (6 Tage Aufenthalt),
Berchtesgaden — Alttötting —
Walhalla — Kolheim RM. 65.—
Sept. 12.—20. Sept. nur für
5.—6. September nur RM. 22.50

8 Tage Allgäu, Schwarzwald —
Badenweiler — Hindlang — Bld.
Oberdt. (6 Tage Aufenthalt),
Füssen — Königsschlösser, Oberstdorf —
Nebelhorn, 6.—13. Sept.
13.—20. September RM. 65.—
2 Tage Bodensee-Schwarzwald
5.—6. September nur RM. 22.50

Am 28. Aug. große Schwarz-
waldfahrt RM. 4.—
Preis der mehrtäg. Fahrten
enth. volle, nur sehr gute Ver-
pflegung, Unterkunft, Trinkgeld.

Programme und
Anmeldung im
Reisebüro Karls-
ruhe A.G., Karls-
ruhe, Kaiserstr. 148
Tel. 721, gegenüb.
der Hauptpost. (67068)

Zurück

Dr. med. Rist
Facharzt für Gemüts- und Nervenleiden
66395 Kriegsstraße 142 (am Karlsrufer)

ZURÜCK

Dr. Albert Schmitt
Facharzt für Erkrankungen der Atmungs-
und Kreislauforgane
Karlsruhe, Südendstr. 11 / Telefon 5440

Zurück

Oskar Eckert
staatl. gepr. Dentist
Telefon 2149 Humboldtstr. 27
Sprechstunden: 9—12, 2—6 Uhr
Mittwoch und Samstag nachm. keine Sprechstunden.

Zurück

Kremschokolade 100 gr. 10
Tafel 20
50 gr. Tafel

Milchtrauben-Schokolade 100 gr. 18
Geleerlische 125 gr. 20
Sommerpralinen 125 gr. 25

Rheingold-Gebäck 125 gr. 15
Erfrischungswaffeln 125 gr. 25
Eisbonbons 125 gr. 20

Pfannkuch

Tomaten

3 Pfd. 40

1 1/2 kg = 3 Pfd. 40

.. und 3 % Rabatt

Pfannkuch

Tomaten

3 Pfd. 40

1 1/2 kg = 3 Pfd. 40

.. und 3 % Rabatt

FILM von HEUTE

Heute letzter Tag!
Das ergreifende Filmwerk:
Mutterstadt
mit Françoise Rosay, Hella Müller u.v.m.
In der Wochenschau: Die Schluß-
feier der Olymp. Spiele!
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Heute letzter Tag!
**So endet
eine Liebe**
mit Paula Wessely, Willi Forst
Abfahrt 14 Uhr. Preis Mk. 2.00
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche nachm. 1/2 Preise!

Heute letzter Tag!
Waldwinter
mit Hansi Klotz, Viktor Stahl
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Ab Freitag „Lockenköpfchen“

GLORIA

RESI.

ULI.

TANZ-EISELE Soffen-
str. 35
SCHULE Beginn der Saison 36/37
Anmeldung und Einzel-Unterricht jederzeit!

Privat-Pension Hermershof
bei Zell e. S. bietet angenehmen und
ruhigen Sommeraufenthalt. Staufröe
Sag, nahe d. Wald. Autobus, mit Zell
u. d. 4 Bahnhöfen, Str. 3.20.0. (66625)

**Das
Jugendbuch
vom Führer**
aus 920, 2.40,
mit Beileitung von
Balduur v. Schrad,
Mit zahlreich. Illu-
strationen f. untere
Jugend

Omniibusfahrten
mit Pilsch beliebten Reiseseppes
Donnerstag, 27. August: Murgtal —
Rote Lache — Baden-Baden,
Abfahrt 14 Uhr. Preis Mk. 2.00

Freitag, 28. August: Iffezheim zum
Großen Preis von Baden-Baden,
Abfahrt 10 Uhr. Preis Mk. 2.—

Freitag, 28. August: Murgtal —
Schwarzenbachthal — Her-
renwies — Baden-Baden,
Abfahrt 14 Uhr. Preis Mk. 2.00

Sonntag, 30. August: Schwarzwald
Donautal (Bouron Sigmaringen),
Abfahrt 5 Uhr. Preis Mk. 3.50

Autoreisebüro Piech, Karlsruhe
Kaiserstraße 35, Telefon 1322
(67067)

**Ungeziefer-Vernichtungsanstalt
Hollstern Ungeziefer**
vernichtet
aller Art. 46492
Telephon 5791 — Herrenstraße 5

Tafelbestecke
100 gr. Silberauf-
lage, 36 teilige
RM. 45.—
Garnitur, langjährige schriftliche
Garantie, Katalog, Katalog
kostenlos.

E. Schmidts, Solingen 13, Postfach 33

Vergabung von Bauarbeiten!
Die Gemeinnützige Heimstätten-Gen-
ossenschaft e.V. m. B. S. in Gengenau verleiht
die Arbeiten (Bauarbeiten, Anhaltungen,
Schreiner, Maler etc.) für die Er-
richtung von (66054)

11 Einfamilienhäusern und
1 Zweifamilien-

Makelungen für die Ausführung der
Arbeiten sind die allgemeinen Vertrags-
bedingungen und technischen Vorschriften
(S. u. 6) der S. G.

Angebote sind bis 5. September 1936
bei dem Büro des Architekten Dipl.-
Ing. Karl Reibherfer in Gengenau ein-
zureichen, wofür die Baupläne
und die näheren Ausführungsbedingungen
zu erhalten sind. (66054)

Gemeinnützige Heimstätten-Genossenschaft
e.V. m. B. S., Gengenau.

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschrei-
ben beilegen. Auf der
Rückseite der Bilder
stets Namen u. Anschrift
des Bewerbers angeben

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)

Zünftig, Junge
perf. in Embul. u.
Bäckerhandw.
auf gef. u. auf gef.
H. Weber, Karlsru-
he 150. (67068)



Wohnungs-Besichtigung

Wir geben hiermit unsere in den nächsten Tagen beziehbaren
Wohnungen in den Neubauten am alten Bahnhof — Ecke
Meidinger- und Baumeisterstraße — woselbst auch eine
neuzeitlich eingerichtete Kinderschule zu sehen ist,
zur allgemeinen Besichtigung frei.

Die Besichtigung kann erfolgen
ab Donnerstag, den 27. bis einschließlich Sonntag, den 30. August d. Js.
täglich jeweils von 10 bis 19 Uhr.

Heil Hitler!
Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Der Vorstand

66863

**Besichtigen Sie bitte unsere
MÖBEL-AUSSTELLUNG**

in obigen Neubauten des Mieter- und Bauvereins
Ecke Meidinger- und Baumeisterstraße

Möbelhaus Sitzler Kaiserstr. 124 b / Tel. 6493
Möbelhaus Karrer Philippstr. 19 / Telefon 5224

66863

Jahresabschluss der Bezirks-Sparkasse Durlach

Bilanz für den 31. Dezember 1935

AKTIVA		PASSIVA		Gewinn- und Verlustrechnung	
				AUFWAND	ERTRAG
Kasse, fremde Geldsorten und billige Zins- und Dividendscheine	54 319,76	Spareinlagen	11 807 781,93	Zinsaufwand	888 147,73
Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- und Abrechnungs-Banken sowie bei Postsparkassen	22 923,30	a) mit satzungsmäßiger Kündigung	11 807 781,93	a) Spar- und Einlagezinsen	493 297,24
Wechsel, Schecks und unverzinsliche Schatzanweisungen	77 554,83	b) mit besonders vereinbarter Kündigung	3 603 158,95	b) Zinsen f. Giro- einlagen und Depositen	39 426,38
Guthaben bei anderen deutschen Geldanstalten	77 554,83	Depositen, Giro- und Kontokorrentanlagen	858 516,18	c) Zinsen für Verkaufskonten	176 745,75
a) innerhalb 7 Tagen fällig	77 554,83	a) innerhalb 7 Tagen fällig	408 197,61	d) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	—	b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	1 006 718,70	e) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
c) nach mehr als 3 Monaten fällig	—	c) nach mehr als 3 Monaten fällig	3 596 717,86	f) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Eigene Girozentrale	714 558,35	Durchlaufende Kredite	3 564,77	g) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
davon auf Li-Konto	200 000,—	Rückstellungen	332 765,86	h) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Privatbank	6 196,—	Sicherheits- und sonstige Rücklagen	821 854,67	i) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Summe	720 754,35	a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	32 769,52	j) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Eigene Wertpapiere	104 825,—	b) sonstige Rücklagen	789 085,15	k) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
a) Anleihen des Reichs	40 125,—	Gewinn	23 787,88	l) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
b) sonstige Wertpapiere	64 700,—	Summe der Passiva	18 132 397,37	m) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Langfristige Darlehen gegen Hypothek	2 125 370,—			n) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	7 129 953,99			o) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
b) auf städtische Grundstücke	7 706,65			p) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
c) zinslose Zinsforderungen gemäß V.O. vom 27. 9. 1932	7 706,65			q) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Darlehen	2 976 401,01	Bürgschafts-(aval)verpflichtungen	8 062,45	r) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
a) gegen börsennotierte Wertpapiere	9 944,—	Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln	3 946,11	s) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
b) gegen sonst satzungsmäßige Sicherheit	2 912 288,13			t) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
c) sonstige (ohne weitere Sicherheit)	54 168,88			u) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Summe	2 976 401,01			v) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Darlehen an öffentl.-rechtl. Körperschaften	728 153,68			w) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
an den eigenen Gemeindevorstand	102 859,56			x) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
an sonstige Gemeindevorstände	148 200,—			y) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
an sonstige öffentl.-rechtl. Körperschaften	477 093,52			z) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Durchlaufende Kredite	3 596,86			aa) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Fällige Zinsforderungen	174 638,52			ab) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Sonstige Forderungen	11 958,25			ac) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Gebäude, Grundstücke und Einrichtungsgegenstände	335 150,—			ad) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
a) Eigene Verwaltungsgebäude der Sparkasse	60 000,—			ae) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
b) Sonstige Gebäude und Grundstücke	235 150,—			af) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
c) Einrichtungsgegenstände	40 000,—			ag) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Beteiligung bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Spar- und Leihverein	381 900,—			ah) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Posten der Rechnungsabgrenzung	178 211,24			ai) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74
Summe der Aktiva	18 132 397,37			aj) schlichte, an Grundstückskäufern	176 149,74

Durlach, den 1. März 1936.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Sauerhöfer.

Durlach, den 1. März 1936.

Der Sparkassenleiter
Dür.

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Sparkasse sowie der erteilten Anfordernungen und Nachweise ist festgestellt worden, daß die Buchführung und der Jahresabschluss sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Bestandteile nicht ergeben haben.

Mannheim, den 10. Juni 1936.

Badischer Sparkassen- und Giroverband
— Verbandsschrift —
Der Revisionsdirektor
gez. R. Aule

Der Verbandsrevisor
gez. Glück

Der Revisionsdirektor
gez. R. Aule

Der Verbandsrevisor
gez. Glück

Der Revisionsdirektor
gez. R. Aule

Der Verbandsrevisor
gez. Glück

Der Revisionsdirektor
gez. R. Aule

Der Verbandsrevisor
gez. Glück

Der Revisionsdirektor
gez. R. Aule

Der Verbandsrevisor
gez. Glück

**Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf**

D K W - Sonderklasse
freier, 24 000 km., weite Ausfah-
rungen, ein anderer Wagen sofort an-
zufragen, an Verkaufer abzugeben
Nr. 2372 an den Führer.

Motorrad
200 ccm, 18 000 km., 18 000
An. gef., uml. 1500,-
600,- an Verkaufer abzugeben,
Nr. 2373 an den Führer.
(66448)

Motorrad
200 ccm, Bauj. 29,
e. l., gute Besch.,
1. tad. Luft, an Ver-
kaufer abzugeben, Nr. 2374
an den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2375 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2376 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2377 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2378 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2379 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2380 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2381 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm, in gut.
Zustand, sofort ab-
zugeben, Nr. 2382 an
den Führer.

Motorrad
250 ccm,